

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

23.4.1933 (No. 112)

in seiner engeren Umgebung bei den entscheidenden Erwägungen mitgesprochen haben. Man erinnert sich, daß der erste Vortag der preussischen nationalsozialistischen Reichstaatsaktion für einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten von Adolf Hitler selbst zurückgewiesen wurde. Die große und löbliche Leistung, die über alle Schwierigkeiten hinweg kam, wurde dann beinahe von einem Tag zum andern, wie aus der Entstehung einer Nacht, gelunden. Der preussische Landtagspräsident Kroll hatte das Parlament bereits einberufen. Der Sinn der schon nicht bevorstehenden Tagung konnte nur die Wahl des Ministerpräsidenten sein. In letzter Stunde mußten die Dispositionen wieder geändert werden, und dann kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die historische Tat: das Statthaltergesetz, das im Grunde die Länder als politische Machtfaktoren beseitigte und den deutschen Traum eines Jahrausfalls, das Einheitsreich, verwirklichte.

Der Einheit der Form mußte die innere Uebereinstimmung in den Trägern der Macht folgen. Die Personalunion (Kanzler: Statthalter), die jetzt staatsrechtlich verankert ist, schafft zwar auch für die Zukunft unabdingbar von den Verionen eine sehr vollkommene Gewähr für die politische Gleichgültigkeit. Sie wird aber in ganz besonderer Weise vertieft durch die Uebereinstimmung in der Weltanschauung und durch das persönliche Erziehungserhältnis zwischen dem Kanzler und seinem Beauftragten in Preußen, der nur noch von ihm, nicht mehr von einem Landtag, abhängt. Die Tatsache, daß nun in Preußen an die Stelle des konterativen Herrn von Papen der revolutionäre Nationalsozialist Göring tritt, ist der entscheidende Ausdruck für das einheitliche nationalsozialistische Wesen des „Dritten Reiches“.

Das offizielle Programm für die Feiern am 1. Mai.

(*) Berlin, 23. April.
Der Reichsminister des Innern hat in einem Rundschreiben an die obersten Reichsbehörden und die Landesregierungen Richtlinien über die Begehung des Feiertages der nationalen Arbeit in der öffentlichen Verwaltung erlassen.

Am 1. Mai wird im ganzen Reich allgemein geflaggt. Auf den Gebäuden der Reichsverwaltung werden die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge gehißt. Die Landesregierungen werden für ihren Geschäftsbereich Beflaggung anordnen. Die Oberbürgermeister, Bürgermeister und Gemeindevorsteher werden die Einwohner ihrer Gemeinden aufrufen, sich mit Beflaggung der Privathäuser dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung anzuschließen, um damit der inneren Verbundenheit von Volk und Staat feierlichen Ausdruck zu verleihen. Die Dienstgebäude werden mit freigelegtem Birkenzweig oder sonstigem Grün in einfacher Weise geschmückt. Schon durch das Aufsetzen eines Birkenzweiges auf den Flaggenmast oder an besonders hervorragenden Gebäudeteilen kann in jeder Form dem Gedanken der erwachten Natur, des Frühlings und der Hoffnung Ausdruck verliehen werden.

In der Reichshauptstadt werden drei große Feiern abgehalten. Am Lustgarten findet um 10.30 Uhr vormittags ein feierlicher Staatsakt statt, bei dem der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sprechen und bei der eine Vortag des Reichspräsidenten verhandelt wird. Um 18 Uhr werden Abordnungen der Arbeiterschaft aus allen Reichsteilen empfangen. Um 19.30 Uhr findet eine große Abendfeier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin statt. Diese drei Feiern werden durch den Deutschlandfender auf allen deutschen Sender übertragen.

Die außerpreussischen Landesregierungen werden in der Vandesshauptstadt in einer feierlichen Staatsakt veranlassen und Arbeiterabordnungen empfangen. Die Schulfeiern werden so eingerichtet, daß die Schulen mit ihren Leitern und Lehrkräften die Uebertragung des großen Staatsaktes im Berliner Lustgarten durch den Schulfunk hören. In den Schulen, in denen eine Rundfunkrichtung noch nicht besteht oder bis

zum 1. Mai sich noch nicht einrichten läßt, werden die Schulfeiern möglichst in Anlehnung an die Feiern im Lustgarten gestaltet werden.

An den in Berlin stattfindenden drei Feiern soll die Bevölkerung im ganzen Reich unmittelbar teilnehmen, indem in allen Orten an geeigneten großen Plätzen von den Gemeindeverwaltungen Lautsprecher aufgestellt werden.

Die Musikkapellen der Schutzpolizei, der Feuerwehr, der SA und SS, des Stahlhelms, der Kriegervereine, des Kniffhäuserbundes und anderer Verbände werden Plakonzerte veranstalten. Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß an allen Standorten mit Musikkapellen Plakonzerte stattfinden. Soweit besondere ört-

liche Feiern veranstaltet werden, werden diese so gelegt, daß sie mit den drei Uebertragungen aus der Reichshauptstadt auf den Deutschlandfender nicht zusammenfallen.

Wie Hitler Geburtstag feierte.

Baupläne des Kanzlers in München.
(*) Berlin, 23. April.
Unter der Ueberschrift „Wo verbrachte der Führer seinen Geburtstag?“ berichtet der „Völkische Beobachter“, daß sich der Reichskanzler am

Mittwoch nach der Fahrt von Berlin nach München gegen Mitternacht in der Grünener Straße des Münchener Rathauses einfindet, wo er sich im Kreise der bayerischen Staatsregierung und des ersten Bürgermeisters der Stadt München eingehend über ein großartig geplantes Programm monumentaler Bauten in München unterhält. Sodann begibt sich der Kanzler in eine Ortschaft in unmittelbarer Nähe des Tegernsees. Hier verlebte Hitler seinen Geburtstag in völliger Zurückgezogenheit. Am Donnerstag gegen 18 Uhr kehrte der Führer nach München zurück, um den Nachzug nach Berlin zu erreichen. Vorher fand in München noch eine längere Aussprache mit Reichsminister Göring statt. Sein engerer Stab und der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, begleiteten den Führer auf der nächtlichen Fahrt nach Berlin. Am Freitag gegen 9 Uhr traf der Zug am dem Anhalter Bahnhof ein. Hier begab sich der Reichskanzler sofort in die Reichskanzlei und beschäftigte dort mit herzlichsten Freuden die Anstellung der Geburtstagsbesuche. Daran schloß der Führer wieder an seine Arbeit.

Ueber die von Reichskanzler Adolf Hitler erworfenen Monumentalbaupläne für die bayerische Vandesshauptstadt bringt der „Völkische Beobachter“ nähere Einzelheiten. Es handelt sich zunächst um die Erhellung eines monumentalen Parkhauses der NSDAP, das an der Briener Straße im Anschluß an das Braune Haus beginnen und in der Gabelsberger Straße enden soll. Der Kauf verfallener Häuser in diesem Viertel dient dem gleichen Zweck. Vorliegende Entwürfe zeigen, daß der Monumentalbau den Königspalast nach der Ostseite abschließt. Auch der Monumentalbau eines Kunstausstellungsgebäudes am Rande des Englischen Gartens an der Prinzregentenstraße, für den bereits erhebliche Geldmittel zur Verfügung stehen, gehörte zu diesen Plänen. Von weiteren Bauplänen des Kanzlers für München nennt man noch ein großes Museum für Theaterkunst mit dem Grundstock der Alara-Biederer-Stiftung, einen monumentalen Bau für Zeitgeschichte und ein Staatsgebäude für den Reichsstatthalter.

Reichsgesetz über Studentenschaften

Berlin, 22. April.

Das Reichskabinett hat in seiner Samstag-Sitzung das folgende Reichsgesetz über die Bildung von Studentenschaften an den wissenschaftlichen Hochschulen verabschiedet:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Paragraf 1.

Die bei einer wissenschaftlichen Hochschule voll eingeschriebenen Studenten deutscher Abstammung und Muttersprache bilden, unbeschadet ihrer Staatsangehörigkeit die Studentenschaft dieser Hochschule.

Paragraf 2.

Die Studentenschaft ist Glied der Hochschule und vertritt die Gesamtheit der Studenten. Sie hat mitzuwirken, daß die Studenten ihre Pflicht gegen Volk, Staat und Hochschule erfüllen.

Paragraf 3.

Das nähere über Aufbau und Arbeit der Studentenschaften regeln die Studentenrechtsverordnungen der Landesregierungen und die Sat-

zungen der Hochschulen und der Studentenschaften.

In der Begründung zu dem Gesetz heißt es:

Die deutsche Hochschule wurzelt im deutschen Volkstum. Sie dient dem deutschen Volke. Die Studenten sind als Glieder der Hochschule berufen, an den Aufgaben der Hochschule gegenüber der Volksgemeinschaft mitzuwirken. Diese Mitarbeit zu ermöglichen und dauernd zu sichern, bedarf es einer geordneten Zusammenfassung derjenigen Studenten, die dem deutschen Volke durch Abstammung und Muttersprache angehören und zu innerer Verpflichtung sind. Die reichsgesetzliche Regelung der Materie ist erforderlich.

1. um dem Aufbau und der Arbeit der Studentenschaften diejenige feste und einheitliche Grundlage zu geben, die dem übereinstimmenden Bedürfnis aller deutschen Hochschulen und deren Verhältnis zur Volksgemeinschaft sowie dem Zusammenschluß der einzelnen Studentenschaft zur deutschen Studentenschaft entspricht;
2. um der volkshürgerlichen Zusammenziehung der Studentenschaften den Rechtsboden zu geben.

Nationale Front in Oesterreich.

Enger Zusammenschluß zwischen dem österreichischen Heimatschutz und der NSDAP.

Wien, 23. April.

Nach einer Reihe von fruchtlosen Versuchen ist es unter dem Eindruck der nationalen Revolution im Reich gelungen, auch in Oesterreich die Schaffung einer einheitlichen nationalen Front anzubahnen. Als solche ist der enge Zusammenschluß zwischen dem österreichischen Heimatschutz, dem kräftigsten Teil der Heimwehrbewegung in Oesterreich, und der NSDAP anzusehen, der nunmehr erfolgt ist. Dieser Beschluß macht sich schon jetzt bei den Gleichstellungskämpfen in der übrigen Heimwehrbewegung bemerkbar und verspricht für die künftige Politik von größter Bedeutung zu sein.

Die Vandespressstelle der NSDAP und des Deutsch-Oesterreichischen (österreichischen) Heimatschutzes veröffentlichten das zwischen den beiden Bewegungen abgeschlossene Abkommen, das aus Wien (Zielermarkt) vom 22. April datiert ist und die Unterzeichneten des Vandesleiters der NSDAP Oesterreichs Alfred Probst, des Führers der SA-Gruppe Oesterreich, Hermann Reichmann, sowie des Führers des Deutsch-Oesterreichischen Heimatschutzes, Konstantin Kammerhofer, und des Kommandanten des Deutsch-Oesterreichischen Heimatschutzes, Oberst Volten, trägt.

Einleitend wird in diesem Abkommen festgesetzt, daß angesichts der katastrophalen Lage Oesterreichs, das innenpolitisch dem

Volkshismus entgegenreißt und außenpolitisch zum wehr- und waffenlosen Werkzeugs fremder Mächte und Intriguen geworden ist, und in der Erkenntnis, daß nur durch einen Zusammenschluß aller wahrhaft national, sozial und oesterreichisch eingestellten Kräfte der Untergang verhindert und die endliche Vereinigung mit dem Reich herbeigeführt werden kann, die beiden Bewegungen beschlossen haben, eine „enge Kampfgemeinschaft auf allen Gebieten und für jeden Fall“ einzugehen.

Als erster Punkt der Grundlagen dieser Kampfgemeinschaft ist festgesetzt: „Unter voller Wahrung seiner organisatorischen Selbstständigkeit bekennt sich der Deutsch-Oesterreichische Heimatschutz zu Adolf Hitler als dem Führer der deutschen Nation.“
Der Deutsch-Oesterreichische Heimatschutz nimmt zur Unterscheidung von anderen, ähnlich benannten Verbänden, und Kampfabzeichen am Stahlhelm das Hakenkreuz an. Die Beschlüsse zur Herstellung der völligen Uebereinstimmung in der Beurteilung politischer Fragen werden von den lokalen Führern ausgehen. Als nächstes Kampziel wird die Schaffung einer starken Regierung der nationalen Konzentration bezeichnet, als Voraussetzung hierfür die Auflösung des gegenwärtigen Nationalrates und die unverzügliche Ausschreibung von Neuwahlen.

Schlageter.

Vorbericht über die Erstaufführung des Schauspiel von Jost.

Die der Berliner Erstaufführung nach zwei, drei Erstaufführungen in Baden-Baden, Heidelberg und Freiburg nachfolgende Erstaufführung des vaterländischen Dramas von Hanns Jost im Badischen Landestheater fand ein außerordentliches und nach dem zweiten und dritten Aufzuge lebhaften Beifall. Nach der Erstaufführungszene verließ das Publikum ergriffen und daher ohne einen Laut das Haus. Nur ein schriller Frauenjohrei brach von einem oberen Rang in die Stille.

Der dem Unterrichtsministerium zur besonderen Verwendung beiaebene Kommissar Professor Kraft sprach vor dem mit Nahentuch und flor umränzten Podium auf der Bühne schöne und warme Worte an die Mannen des unsterblich gewordenen badischen Helden Schlageter. Die frühere Regierung habe versäumt, mit den Angehörigen des als Opfer seiner Vaterlandsliebe Gefallenen in Verbindung zu treten. Das sei durch Besuch und Brief nachgeholt worden. Zur heutigen Vorstellung waren die Geschwister Fortwirth Schlageter und Frau Kleiberer in dieloge gekommen.

In die Ansprache waren feierliche Augenblicke des Schweigens und Gedenkens an Schlageter eingeleitet, während dessen ein Harmonium die Weise vom guten Kameraden spielte. Das war der innigste Teil des auftrittelnden Abends.

Kantgesellschaft.

Vortrag: Professor Schüd.

Den vorläufigen Abschluß der Vorträge über „Die theoretische Grundlegung der Ethik“ — und damit des zweiten Teils der Reihe „Ethische Probleme“ — brachte der Vortrag über Phänomenologie der ethischen Werte und der ethischen Situationen von Professor Dr. Karl Schüd, der den Versuch einer modernen Gruppe von Denkern behandelt, durch eine „Phänomenologie“ der ethischen Werte, Haltungen und Situationen die Grundlage für eine Ethik zu schaffen. Der Redner lenkte in knapper, klarer Weise die Aufmerksamkeit auf die von Edmund Husserl geschaffenen phänomenologischen Betrachtungsweise in der Philosophie, die er dem Kritizismus Kants gegenüberstellt, beide zugleich in interessanter Weise beleuchtend durch kulturelle und rasenmäßige Gegensätze von Nord und Süd, von Germanentum und Romanentum in der Wesensart der zutagegetretenen Denkmäler.

Der Ausbau der Ethik auf phänomenologischer Grundlage wurde vor allem von dem von Husserl ausgehenden Max Scheler und dem ursprünglich von Kant herkommenden Nicolai Hartmann in Angriff genommen, deren ethische Hauptwerke den folgenden Erörterungen zugrunde gelegt wurden. Im ersten Hauptabschnitt über „Wesen und Wesensschau“ wurde das Verfahren dieser phänomenologischen Ethik, im zweiten über „Wertqualität und Wertgefühl“ die Kennzeichnung der einzelnen ethischen Werte, die Bemühungen um eine Ableitung ihres Systems und die Bedeutung ihrer Anordnung in Verbindung mit einer Beurteilung der konkreten Lebenssituationen dargelegt. In wirkungsvoller und einprägsamer Weise kontrastierte Schüd die phänomenologische Ethik in ihren Hauptzügen mit der kritischen Ethik Kants in den Gegensätzen von Objektivismus und Subjektivismus, von Heteronomie und Autonomie, von materialem und formalem Apriori. Einer kurzen Analyse der behandelten Hauptwerke der beiden Philosophen — „Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik“ von Scheler und „Ethik“ von Hartmann — folgte eine sorgsam abwägende eigene kritische Stellungnahme des Redners, durch die —

wie schon durch die Gegenüberstellung mit Kant — eine Verbindung mit dem Gegenstand der übrigen Vorträge dieses Winters in der Kant-Gesellschaft hergestellt wurde.

Da zwei Vorträge infolge Behinderung der Redner ausfallen mußten, hat die Vortragsreihe über Probleme der Ethik einen vorläufigen Abschluß gefunden. Das nächste Winterhalbjahr wird vielleicht eine Ergänzung bringen, durch die bisher nicht berücksichtigte Auffassungen zu Worte kommen.
E. U.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kunsthistoriker Viktor F. Im Alter von 68 Jahren ist in Berlin der bekannte Kunsthistoriker und Musik- und Kunstkritiker Willy Fackor, ein Vorkämpfer deutscher Art und deutschen Wesens, gestorben. In seinen Werken, u. a. „Der Zug vom Norden“ und „Deutsche Urzeit“ hat sich Viktor vorwiegend mit der germanischen und nordischen Kultur beschäftigt. Veler aus dem früheren Kunstwart und Raumkontrollen erinnern sich seiner zahlreichen, stets gefühlvollen Aufsätze.

Amstieherlegung eines Nobelpreisträgers. Der Ordinarius für theoretische und experimentelle Physik an der Universität Göttingen und Träger des Pohnstnoblpreises von 1925, Prof. Dr. James Franck, hat das Preussische Kultusministerium um sofortige Entbindung von seinen Amtspflichten gebeten. Der Gelehrte, der Jude ist, aber den Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger von 1914/18 an der Front mitgemacht hat, begründete seinen Schritt mit einem Schreiben an den Rektor der Universität Göttingen, in dem er es ablehnt, von der Vergünstigung Gebrauch zu machen, daß Kriegsteilnehmer jüdischer Abstammung weiter in ihrer Stellung verbleiben können. Er werde versuchen, in Deutschland weiter wissenschaftlich zu arbeiten. Prof. Franck vollendete im August v. J. sein 50. Lebensjahr und ist ein Gelehrter von internationalem Ruf. Wie Prof. Franck nach seinem jetzigen Schritt mitteilt, hat er nicht die Absicht, einer etwaigen Auslandsberufung zu folgen, solange ihm die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Betätigung in Deutschland bleibt. Er hat sich 1914 als Kriegsfreiwilliger gemeldet, war von Dezember 1914 bis Februar 1918 ununterbrochen an der Front und wurde u. a. mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

27. Ordentlicher Sängerbundestag.

Dortmund, 22. April.

Die Eröffnung des 27. ordentlichen Deutschen Sängertages in Dortmund in der Weisfaltenhalle erfolgte durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Rektor G. Bräuer. Er machte hierbei einige grundsätzliche Ausführungen über die Aufgaben des Deutschen Sängerbundes zur nationalen Erhebung. Subsidiumstelegramme wurden an den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler abgesandt. Dr. h. c. Hans Bongard-Saarbrücken sprach über die kulturpolitische Aufgabe im Saargebiet. Politisch und wirtschaftlich sei das Saargebiet zurzeit völlig von Frankreich abhängig, da es die wichtigsten Regierungsposten inne habe. In kulturpolitischer Hinsicht sei die Eroberung der Saar durch Frankreich nicht geschildert. Eine bedeutende Rolle spiele im Kulturkampf um das Deutsche Reich die Volksgemeinschaft der Saarländer. Die Deutschen seien nach dem Vorposten. Wie im Saargebiet, so müsse auch im Reich der Gedanke sich durchsetzen, daß es zur Erziehung wahrer deutscher Volksgenossen kein besseres Mittel gebe als die Seele des deutschen Kindes. Ferner wurden noch die Organisationsarbeiten im DSB, verwaltungsrechtliche, sowie musikalische Beiträge behandelt. Nach ausgiebiger Aussprache wurden die Verhandlungen auf Samstag früh verlegt.

Prof. Anshüh amtsenthoben.

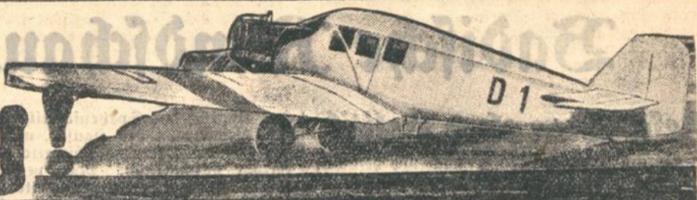
Der ordentliche Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Heidelberg, Geh. Hofrat Dr. Gerhard Anshüh, wird seinem Amt entsetzt und auf 1. April 1933 von seinen Amtspflichten enthoben.

Theater und Musik.

Karlsruher Künstler answärts. Der aus Karlsruhe gebürtige Bernhard Konz leitet als Erster Kapellmeister das Landesbühnen-Theater in Schneidemühl. Ueber seine Befähigung sprechen anlässlich einer achtwöchigen Tournee die dortigen Zeitungen übereinstimmend in starkem Maße. Konz leitet die Produktionen seiner achtwöchigen Tournee mit umschichteter Direktionstätigkeit und ein Großteil an dem durchschlagenden Erfolge der Aufführung auszuweisen.

Ein Schlag gegen das Brauer Deutsche Theater. Im November 1920 wurde das Deutsche Landesbühnen-Theater in Prag von einer tschechischen Volksgemeinde ertrümt und zerstört. Abends fand auf Freier dieser Gewalttat eine tschechische Festveranstaltung in dem Theater statt. Ein Jahr später erklärte der damalige Ministerpräsident Dr. Beneš in einer Völkerverbündung in Genuß, daß das den Deutschen weggenommene Landesbühnen-Theater binnen kurzem wieder zurückgegeben werde. Im April 1921 wurden die tschechischen Landesbühnen-Theater herantun Deutschen durch eine geistliche Entschädigung zu beruhigen. Es kam ein Fakt zustande, nach welchem sich das Land verpflichtete, die dem Deutschen Theaterverein als Erhalter des Neuen deutschen Theaters gewährte Jahressubvention von 200.000 Kr. bis zur Rückgabe des Landesbühnen-Theaters zu vergrößern und noch durch einen jährlichen Entschädigungsbetrag zu erhöhen. Schon damals fehlte es nicht an Mahnungen, welche die deutschen Unterhändler vor allem großen Vertrauen in die Vertragstreue der Geenseite warnten. Heute zeigt es sich, wie berechtigt diese Warnungen war. Der Vandesaussschuh hat nämlich jetzt beschlossen, die Subvention für 1933 um 311.000 Kronen zu kürzen und diesen Betrag zur Subventionierung von drei tschechischen (208.000 Kr.) und vier deutschen Provintheatern (108.000 Kr.) zu verwenden. Der Subventionsvertrag ist also aufgehoben, und es wird dem Deutschen Theaterverein anheimgestellt, von Jahr zu Jahr um eine Subvention anzufuchen.

Bremsklötze weg!



Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL / (Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin)

(15. Fortsetzung)

Abenteuer im Trichterfeld.

Da die Franzosen wußten, daß ich nördlich des Kanals war, hielt ich es für besser, hinüberzufliegen und meinen Marsch weiter südlich fortzusetzen. Dort boten auch die weiten Wälder, die Compagnie vorgelagert sind, einen besseren Schutz. Als ich gerade über die Straße hinweg wollte, kam eine Radfahrerpatrouille auf mich zu. Auch hier laubete man also nach mir. Fast glaubten sie mich zu haben, hielten an und waren im Begriff, von ihren Rädern zu steigen, da stieß ich von einem vom Rabe herunter, war wie der Wind im Feld verschwunden und erklimmte den nahen Sandhügel. Selbstverständlich liefen sie mir weder nach, noch schossen sie hinter mir her.

Beinlich nur, daß sie im Mondschein meine Silhouette auf der Höhe des Damms sehen mußten. Darum versuchte ich, sie zu täuschen. Ich machte auf dem Damm oben ein paar Sprünge, rannte aber nicht auf der anderen Seite hinunter, die sie annehmen mußten, sondern ließ mich langsam in den Mondlichter gleiten und blieb diesmal der Bahn. Von der Straße sah es aber so aus, als fiele ich drüben verschwunden.

Ich hatte richtig gerechnet. Während ich mich vorsichtig hinunter in das Feld arbeitete, verschwand die Radfahrer in schnellstem Tempo. Sie wollten mir durch eine Umgehung den Weg abschneiden. Ungeheuer vorsichtig schlich ich zur Straße zurück, suchte gebückt über sie hinweg und bog wenige Sekunden später wohlgeborgen in anderen Feld, als ich wieder eine Radfahrerpatrouille vorbeilief, die sich aber nicht umließ, sondern lautlos vorüberzog. Da wußte ich sicher, daß ich die Franzosen mit Erfolg irreführt hatte. Noch etwa 500 Meter froh ich bücklings nach Norden und bog dann ab. Hier hielt mich ein Bach auf, der leider nicht zu überpringen war. Das Wasser ging mir bis an die Brust, als ich durchwatete. Meine Verfolger war ich nun endgültig los und durfte mir ein paar Minuten Rast gönnen. Vor mir erhob sich ein recht beträchtlicher Hügelzug, an dessen Südrand Scheinwerfer blühten und Abwehrbatterien feuerten. Ueber diese Höhe mußte ich hinweg.

Sehr vorsichtig geworden, wanderte ich auf einem Pfadchen hinauf. Vom Kamm hatte ich eine herrliche Aussicht. Aus den Nebelschleier, die über das Land gedreht lagen, quaten die Linien und Hausdächer von Compigne heraus. Darüber hinaus brumten unsere Bombenmaschinen, die aus Paris zurückkamen. Wild trachten die Geschütze. Ein paar Sekunden lang konnte man die Flugzeuge am dunklen Nachthimmel sehen, dann hatte die Nacht sie verschluckt, und auch die Batterien schwiegen wieder.

Stimmen drangen an mein Ohr. Hier auf der Höhe lagen ebenfalls Fliegerabwehrkanonen in Stellung. Wieder schlug ich einen weiten Bogen; das Terrain wurde abhüllig, und ehe ich mich verlor, war ich mitten in einer Ortschaft, in der schon Leben herrschte. Als ich eine mit hohem Gras bestandene Wiese fand, legte ich mich hinein. Sie lag ganz in der Nähe eines Gehöftes. Nach meinen Berechnungen mußte ich kurz hinter Compigne in Richtung auf die Front sein. Trotz des großen Marsches war ich kaum 5 Kilometer in dieser bewegten Nacht vorwärts gekommen.

Ich beschloß, den Tag hier zu verbringen, aber als es vollends hell geworden war, mußte ich feststellen, daß meine Wiese ringsherum von Gehöften umgeben war. Dieser Tag wurde noch fürchterlicher als der erste. Die Gefahr, entdeckt zu werden, war für einen einzelnen zwar nicht so groß wie für zwei, aber Dürst und Hunger ließen sich schwerer ertragen, wenn man ganz allein ist. Dieser Tag lag ich aber auch in meinem Feld. Hier gab es keine Ähren, deren unreife Körner ich essen konnte, und die Weizenblumen, die ich herunterzuwürfen versuchte, schmeckten abscheulich. Gegen Mittag, als die Luft rein schien, schlich ich zu einem nahe liegenden Gemüsegarten, wo hinter einem Drahtzaun junger Salat wuchs.

Gut schmeckten die noch ganz kleinen Blätter ohne Essig und Öl auch nicht, aber sie füllten den Hunger. Kaum war ich jedoch zurückgekehrt, trotzte ein großer Hund heran, schnupperte überall herum, witterte mich jedoch nicht. Im Laufe des Tages kam er noch ein paarmal an mir vorbei, ohne mich zu bemerken. Auch ein Soldat lustwandelte im Garten. Von der nahen Straße herüber dröhnten die Langrohrgeschütze, die zur Front gebracht wurden, Pferdegeräusch und die Tritte der Patrouillen, die die Gegend absuchten. So erwartete ich die dritte Nacht.

Hunger und Dürst peinigten mich unfaßbar, und ich wäre sicher zusammengebrochen, wäre ich nicht davon überzeugt gewesen, am nächsten Tag die vorderste Linie heranzukommen und am übernächsten Morgen schon wieder bei meinen Kameraden zu sein. Solange mußte ich eben durchhalten. Als es schließlich doch zu dämmern begann und die Nacht sich herniederlegte, froh ich vorsichtig aus meinem Versteck, überschritt die gefährliche Straße, auf der auch zur Nachtzeit reges Leben herrschte. Dann ging es immer parallel mit ihr durch Kornfelder hindurch, über Seitenwege und Gräben. kamen einzelne Soldaten oder ganze Kolonnen ganz nahe an mir vorbei, warf ich mich hin und verhielt den Mund, bis sie vorüber waren.

Die tiefe Ruhe eines dichten Waldes nahm mich auf. Hier fand ich einen Bach voll köstlichem, klarem Wasser, warf mich auf den Bauch

und ließ das lange entbehrte Raß regelrecht in mich hineinfließen. Diese Nacht verging im großen und ganzen ohne jeden Zwischenfall. Ich mußte schon ganz nahe an der Front sein und wollte über die große Straße hinweg an die D. Als ich die Straße überschritt, wäre ich fast von einem abgeblendeten Lastwagen überfahren worden, der in rasender Fahrt daherkam. Während ich neben dem breiten Weg herlief, passierte Wagen auf Wagen und alle fuhren sie in der einen Richtung — zur Front.

Je näher ich dem ersehnten Ziel kam, desto aufmerksamer wurde ich. Keine Ungeheuerlichkeit sollte mich um die Bräute der peinvollen Tage bringen, die ich durchlebt hatte. Ich wandte mich nach Süden, kam an einem Haus vorüber, es ging hinunter ins Tal. Ganz nahe an eine hohe Steinwand drängte sich der Fluß und verengte die Straße zu einem Engpaß, der durch ein Drahtgitter geschützt war. Zogen sich hier schon die Linien entlang?

Im Mondenschein konnte ich deutlich wahrnehmen, daß sich durch das Gewirr der Drahtgitter ein Weg wand. Dort konnte ich wohl kaum durch, denn wenn diese Stellen besetzt waren, würde ich am Morgen, der nicht sehr fern war, dem Feind in die Hände laufen. Ich machte kehrt, ließ den Engpaß wieder hinan und kam an das Haus, das ich vorhin schon gesehen hatte. Jetzt fiel aus einem feiner Fenster ein Lichtschein.

Bis auf wenige Meter war ich bereits heran, als sich die Tür öffnete. Ich erwartete zu einer Säule und blieb mudsmänschenfoll stehen. Da stand ein französischer Offizier, ein Militärarzt oder ein Postmeister; vielleicht hatte er ein Gespräch gehört, war argwöhnisch geworden und wollte nun Ausschau halten. Aber bald verschwand er wieder, ohne mich gesehen zu haben, obwohl er so nahe an mir vorbeigekommen war, daß ich den Rauch seiner Zigarette gerochen hatte.

Da es jetzt schnell hell wurde, verlor ich mich in einem Getreidefeld, das nahe bei dem Haus lag, und bereitete mich für den kommenden Tag vor. Aus Halmen machte ich mir ein weiches Lager und schlief darauf, bis es heller Tag war. Nun konnte ich mich umsehen, und zu meiner Überraschung mußte ich feststellen, daß ich wiederum mitten in eine kleine Ortschaft geraten war. Ich lag zwischen zwei Gehöften, einem großen Gutshof und jenem kleinen Häuschen, aus dem der Franzose herangekommen war.

Das Wetter hatte sich erheblich verschlechtert. Weiße Wolken trieben am Himmel. Ich fröstelte stark in meinem Versteck. Wieder vertrieb ich mir die Zeit damit, aus den Ähren die Körner auszulösen, und war glücklich, wenn ich nach einer Stunde eine halbe Handvoll in den Mund schieben konnte. In der Nähe am Feldrand stand ein dichtbebautes hoher Baum. An ihn arbeitete ich mich vorsichtig heran und stieg hinauf. Da ich fürchtete, in der Luftigen Höhe einzuschlafen — ich war ja fast kraftlos von den übermenschlichen Anstrengungen der letzten Tage und Nächte — band ich mich an einem Ast fest, um nicht herunterzufallen.

Von hier oben hatte ich einen herrlichen Ueberblick, ohne selbst gesehen werden zu können. Um die Mittagszeit flangen auf dem Gutshof die Hörner, und ich sah, wie die Mannschaften anrücken, um von der Feldküche ihr Mittagessen zu empfangen. Niemand, der es nicht selbst erlebt, wird meine Qualen begreifen. Wie gern wäre ich hinübergelaufen und hätte meine Hände hingestreckt und um etwas zu essen gebeten. Am Nachmittag wurde frisches Weißbrot ausgegeben, dessen Duft verführerisch bis zu mir in die Baumkrone hinandrang. Was hätte ich darum gegeben, so ein Stück Brot zu bekommen! Ich überlegte bereits, wo ich mir nachts noch am besten etwas Schönes rauben könnte. Aber die Ansichten waren nicht sehr groß, denn überall waren Posten aufgestellt.

Ueberhaupt wurde es jetzt viel zu gefährlich, Ortschaften zu berühren. Die Gegend war überaus stark bewacht, und ich wußte ja, daß man Strohbriefe hinter mir hergeschickt hatte.

Schliefst, der sicher noch in Compigne gefaßt worden war, hatte es bestimmt nicht abzuliegen können, daß wir zu zweit gewesen waren. Außerdem brauchte er das auch gar nicht, denn wir hatten verkreidelt, was wir anlagern würden, sollte einer von uns gefangen genommen werden.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe)

Das große Reinemachen.

Oberbürgermeister a. D. Leinert in Schußhaft.

(1) Hannover, 23. April.

Der der SPD. angehörige frühere Oberbürgermeister Leinert, der seit einiger Zeit aus Hannover verschwunden war, ist am Freitag ermittelt und in Schußhaft genommen worden. Gegen Leinert ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die sich auf die Feststellung erstreckt, ob und in welchem Umfang durch Leiner's frühere Maßnahmen die Stadt Hannover einen finanziellen Schaden erlitten hat. Durch Beschluß der städtischen Kollegien sind Leiner's Verhältnisse bis auf weiteres gesperrt worden.

Die Festnahme Leiner's erfolgte im D-Zug 85 Hannover — Hamburg. Er wurde aus dem Zuge heraus in Polizeihaft genommen. Der Beschluß des Bürgerverordnetenkollegiums über die Sperre der Leiner'schen Vermögensgegenstände ist inzwischen vom Magistrat bestätigt worden; das städtische Revisionamt wird nun in eine Prüfung der Dinge eintreten. Daß eine Schädigung der Stadt vorliegt, kann nicht bezweifelt werden, und die Summe, die dabei in Frage kommt, dürfte sich auf viele Millionen belaufen. Leiner's Kommunalprogramm brachte vor allem die Eingemeindung Lindens und die Uebernahme des Hoftheaters. In beiden Fällen erwuchs der Stadt im Laufe der Jahre eine enorme Belastung. Dazu kam bald nach der November-Revolution die Gründung der hannoverschen Wirtschaftsgesellschaft, die große Mengen Geldes aus dem Kriege übernahm. Auch das wurde ein Zuschußgeschäft, dessen Unterbilanz, durch die Inflation gefördert, mit 30 Millionen Mark nicht zu hoch veranschlagt sein dürfte. Daneben ist von schlechten Grundstücksgeheimnissen die Rede.

Mit den jetzt gesperrten Bezügen des Herrn Leinert ist das auch eine besondere Sache. In diesem Zusammenhang gab es sogar schon in früheren Zeiten einmal einen kräftigen Krach. Herr Leinert genügte es damals nicht, daß ihm zu den Bezügen des Landtagspräsidenten das nette und runde Gehalt eines großstädtischen Oberbürgermeisters für eine langjährige Amtsperiode vertraglich zugesichert worden und suchte mit seinen parteigenösslichen Freunden im Bürgerverordnetenkollegium zu einer Vereinbarung zu gelangen, nach der ihm sein Gehalt auch nach dem Ausscheiden aus

dem Amt als lebenslängliche Pension zustehen sollte. Das war in den Augen der Novembergrößen an sich durchaus nicht anrüchlich, wenn die Sache nur so geschickt gemacht wurde, daß die Öffentlichkeit nichts davon erfuhr. Das allein haben ihm seine Parteifreunde übel genommen, daß er sich nicht genügend auf die Heimlichkeit verstand und daß die Sache rufbar wurde. Dafür mußte er büßen, indem er die Präsidienwürde des preussischen Landtags und den Posten des Oberbürgermeisters aufgeben mußte. Viel Kummer hat das Herrn Leinert nicht bereitet. Denn die Hauptsache, die von ihm gewünschte lebenslängliche Pension, blieb ihm doch. Wenn Herr Leinert auch nicht auf andere Weise für seine Zukunft gesorgt hat, so hätte er sich doch schon in den vergangenen Jahren von seinen hohen Pensionenbezügen ein Summchen sparen können, so daß ihm die Sperre der weiteren Bezüge nicht das graue Geopfer der Not erscheinen lassen müßte. Sparen lag aber eigentlich den Novembergrößen nicht. Man weiß aus zu vielen Fällen, wie fabelhaft schnell sie sich in die Ansprüche auf den höchsten Luxus hineinzuleben wußten. Dann wäre der schöne Traum jetzt aus. Der deutsche Arbeiter aber ist wiederum eine bittere Erfahrung mit einem seiner „Führer“ reicher.

Englisch-russischer Handelskrieg.

Völliger Bruch der Handelsbeziehungen.

(2) Moskau, 23. April.

Auf Veranlassung des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion wurde eine Verordnung erlassen, die praktisch den gesamten britischen Handel mit Rußland lahmlegt.

Die Bestimmungen sind folgende:
1. Die Regierung der Sowjetunion verbietet sämtlichen russischen staatlichen Organisationen, in England oder in den englischen Kolonien Bestellungen für die Sowjetregierung zu tätigen.
2. Die Regierung der Sowjetunion verbietet die Charterung von Dampfern, die unter englischer Flagge fahren.

3. Die Regierung der Sowjetunion erläßt eine besondere Verordnung über den Durchgangsvorteil der englischen Waren über Rußland.
4. Die Gesellschaft Arcos und die russische Handelsvertretung stellen vorläufig ihre Tätigkeit ein.
5. Diese Verordnung bleibt solange in Kraft, bis die englische Regierung das Einfuhrverbot für russische Waren aufhebt.

Außerdem hat die Regierung der Sowjetunion verfügt, daß alle Dampfer unter englischer Flagge, die russische Häfen anlaufen, doppelte Hafengebühren zahlen müssen. Außerdem behält sich die Regierung der Sowjetunion weitere Maßnahmen gegen die britische Regierung vor, die durch ihre Maßnahmen die russische Einfuhr nach England auf das schwerste geschädigt habe.

Mit dieser Maßnahme ist der Bruch der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England vollzogen. Die sowjetrussische Regierung hat den Leiter der russischen Handelsvertretung in London, Nestki, angewiesen, sofort zur Vertikterstattung nach Moskau zu kommen. Die Londoner russische Handelsvertretung wird außerdem ihr Personal abbauen. Es bleiben nur einige Leute, die das russische Staatsigentum bewachen sollen. Auch bei der Gesellschaft Arcos werden Angestellte entlassen.

Riesenbrand im Londoner Hafen.

Fünf Millionen Liter Rum vernichtet.

(3) London, 23. April.

Ein Riesenbrand, wie ihn London seit langem nicht mehr erlebt hat, wütete in der Nacht zum Samstag in den West India-Docks im Londoner Hafen und zerstörte ein Lagerhaus mit etwa fünf Millionen Liter Rum. Der Schaden beläuft sich auf 50-80 Millionen Mark. Das Feuer brach um 21 Uhr in einem Holzschuppen auf dem berühmten Rum-Duoi aus. Innerhalb weniger Minuten stand der ganze Rum-Duoi in hellen Flammen. Die Feuerwehr rückte mit 150 Löschzügen an und bekämpfte das Feuer mit Hunderten von Rohren. Trotzdem griff der Brand immer weiter um sich. Die Löscharbeiten wurden durch ununterbrochene Explosionen erschwert. Das berühmte Segelschiff „Arabian“ und andere in der Nähe liegenden Schiffe konnten nur mit knapper Not gerettet werden. Ueberall hatten sich riesige Menschenmengen angesammelt. Am Samstag früh konnten 60 Löschzüge zurückgezogen werden. Das Feuer ist jedoch noch immer nicht ganz gelöscht.

Gedenkfeier am Grabe Richthofens.



Der Ring Deutscher Flieger veranstaltete am 15. Todestag des Kampffliegers Manfred Freiherr von Richthofen an seinem Grabe auf dem Invalidenfriedhof in Berlin eine Gedenkfeier. Unser Bild zeigt den Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein (ganz rechts), und den Flieger Udet (vor dem Geistlichen) bei der Gedenkfeier.

Badische Rundschau.

Geschichten ohne Politik.

Katakomben in Heidelberg. Tausende besuchen jährlich Heidelberg, die Perle der deutschen Landschaft im Neckartal. Und all die Tausende sehen sich das Schloß an, durchstöbern es bis in seine finsternen Winkel, soweit es der Wächter zuläßt, sie gehen in das Kurpfälzische Museum, sehen sich die Kirchen an, machen Ausflüge, kurz frauchen in jedem Ecken herum, bis sie glauben eine Verechtigung zu haben, von sich zu behaupten, daß sie Heidelberg wie ihre Tasche kennen. Und doch sind sie im Unrecht; denn sie kennen wohl den Karzer und den „Goldenen Dörsen“ und den Zwerg Perseo im Schloß, aber sie würden uns für verrückt erklären, wenn wir ihnen erzählten, daß Heidelberg auch unter der Erde bedeutungsvolle Sachen enthält. Und doch ist es so: unter der katholischen St. Annakirche befindet sich nämlich ein großer Weinkeller, in dem sich neben den Fässern einer Weinfirma, die den Keller gemietet hat, auch das Jubiläumsfäß aus dem Jahre 1886 befindet, das zum Jubiläum der Universität gestiftet wurde und 18 600 Liter Fassungsvermögen hat. Ein weiterer Weinkeller geht in der Anlage unter den Eisenbahnschienen hindurch, hinein in den Waldbahngang mit einem 30 Meter langen, in Felsen gehauenen Kellergewölbe. Vom „Mitter“ aus und vom „Silbernen Kirsch“, den Gasthäusern am Marktplatz, ragen zwei Keller unter den Marktplatz hinaus. Heidelberg scheint in früherer Zeit neben den fürstlichen Kellergewölben im Schloß auch viele bürgerliche Weinkeller beherbergt zu haben, die eine Zeitlang zu Bierkellern wurden und jetzt zum Teil noch als Weinkeller erhalten und benutzt sind.

Einbürgerung. Die Zeit ist wieder da, in der die Vögel aus den wärmeren Gegenden zurück zu uns kommen und ihre alten Nester wieder beziehen. Am beliebtesten sind bei Jung und Alt wohl die Störche, und jedes Dorf, jede Stadt steht ihren Ehrgeiz darin, mindestens ein Storchennest zu heherbergen. Schließlich verständlich, wenn man bedenkt, daß Meister Aebbar ja die Kinder bringen soll. In der Gemeinde Amtmann hatte sich bisher nun noch keiner dieser Storchvögel angeknüpft und um diesem Uebelstand abzuhelfen, beschloß der dortige Naturforscherverein, den Versuch zur Anlockung zu machen. Man beschaffte sich also zwei Storchennester und bereitete auf der höchsten Stelle einer Fabrik eine Nistgelegenheit. Wenn man aber der Meinung war, daß es bei den Tieren anders ist als bei den Menschen, und daß nun die beiden Familien friedlich nebeneinander leben würden, so sah man sich bitter enttäuscht. Nicht lange ging es, da entbrannte zwischen beiden ein heftiger Kampf, der schließlich von dem härteren Paar durch L. o. gewonnen wurde. Eifrig sind nun die Aebbars beim Nestbau und die Dorfjugend schaut begeistert dem Treiben zu. Viele der Kleinen hatten überhaupt noch keinen Storch gesehen, umso größer war daher die Ueberraschung. Schon mehrere Jahre ist es her, seit ein Storchennest durch Naturgewalt von dieser Stelle vertrieben wurde und seit jener Zeit waren hier keine Störche mehr anfliegen. — Mögen nun die Störche, die im Volksmund als Glückbringer gelten, auch wirklich Glück bringen!

Der Versuch. Mancher, der in der Inflation nicht mit dem Geldausgeben so schnell nachkam, wie die Entwertung vorantief, hat nun in der heftigen Zeit eine hübsche Sammlung ehemals gültiger Reichsmünzen, die über einen schwindelhaft hohen Betrag laufen. Und so kann man es den armen Tropfen, die damals meinten, sie müßten sparen, nicht weiter verübeln, wenn ihnen nun beim Anblick dieser „Reichtümer“ manchmal schwindlig wird. Dann fangen sie an zu denken und wenn die Erdensunder anfangen zu denken, dann ist es schon falsch. Was Wunder, wenn diese Leute von einer, wie man sich vollständig ausdrückt, Sammut befallen werden und versuchen, ihre Reichtümer trotz allem doch noch in Werte umzuwandeln. So hat auch dieser Tage ein Mann versucht, ob er für seine alten 50 Markscheine nicht doch noch etwas erhalten kann. Er schickte ein Mädel mit dem Schein in einen Zigarettenladen, sie sollte ihm eine Schachtel holen. Der Schein hatte aber schon ein sehr ehrwürdiges Alter, er stammte nämlich aus dem Jahre 1906. Der Schwindel wurde bemerkt, aber als man dem Mann nun aufs Dach steigen wollte, machte sich der Schwindel aus dem Staube und ließ sogar seine Kapitalien zurück.

Die Bente. Jägerlatein ist eine sehr unterhaltende Sprache und man kann dabei die kürzesten Dinge erfahren. Besonders beliebt sind die Uebertreibungen in der Größe der Jagdbente; aber von einem wahrhaft kapitalen Fang wird uns jetzt aus Altheim berichtet, bei dem es sich einmal nicht um Jägerlatein zu handeln scheint. Da wurde nämlich dieser Tage ein Wildschwein erlegt, das sage und schreibe 195 kg wog. Das sind fast 4 Zentner. Da muß man dem glücklichen Schützen doch bestimmt Glück wünschen. Für längere Zeit dürften die Jagdtelnehmer nun mit Schweinefleisch versorgt sein, vorausgesetzt, daß das Opfer nicht von Trübsal bewohnt war, und so unbrauchbar sein würde.

Spaz und Spähin. Daß Gattenliebe nicht nur bei den Menschen, bei denen sie, wie der Inhalt der Witzblätter zeigt, doch immerhin etwas Seltenes zu sein scheint, vorkommt, sondern auch bei den Tieren, ist eigentlich nichts Neues. Aber nicht oft hat man Gelegenheit, solche rührenden Beweise der gegenseitigen Anhänglichkeit zu beobachten, wie es uns aus Etlingen mitgeteilt wird. Dort hatte sich nämlich eine Spatzenfrau in einer Schlinge verfangen, aus der sie sich nur zum Teil lösen konnte. Ein Junge bemerkte

das Unglück der Spatzenfamilie und schellte bei den Bewohnern des Hauses, unter dessen Balcon sich die Tragödie abspielte und machte sie darauf aufmerksam. Man versuchte nun mit einem Besen die Spatzenväter zu befreien, während ihr Ehegatte klagend und lärmend zusah. Schließlich gelang es der Spähin sich frei zu machen und froh zogen beide davon in die schöne Welt und die Freiheit. E. C. D. E. K. F. e. n.

Schnee im Dostal. Eine nicht alltägliche Ueberraschung erleben die Bewohner des Dostales am Samstag früh. Bei abnehmender Temperatur, die fast den Gefrierpunkt streifte, trat nachts starker Schneefall ein, der merkwürdigerweise ziemlich drillich beschränkt blieb, also von einer Wolkentauung im Dostal herrührte. Es bildete sich in kurzer Zeit

Frühling auf der Hardt.

Von Werner Saegeri-Karlsruhe.

Wenn der Wanderer jetzt die Hardt hinauf- und hinabwandert, werden ihm die eigenartigen und schönsten Bilder begegnen. Nur noch eine kurze Spanne Zeit, ja, es sind nur noch kurze Tage, dann ist der ganze Frühlingstrauch, der auch ein großer Traum gewesen war, wieder für ein Jahr dahin. Es ist ein Erwachen; wie schön ist es, wenn die Landschaft immer wieder von den eigenen weihen Focherwähnschen unterbrochen wird. Und kaum hat man Karlsruhe hinter sich, so grüßt schon die große Stille — drüben das Dörfchen heißt

Neurent. Ein feiner Dant ungnit es, das alte Römerdörfchen, hinter dem sich das Hochgestade zur Rheinmündung hinabzieht. Von allen vier Seiten betrachtet, ist es eigen schön, doch noch schöner ist es, wenn man durch die trauten Dörfchen schreitet. Käst man es hinter sich und schreitet am Gestade nordwärts und präät sich die Landschaften, deren Weisfarbig und Mannigfaltigkeit dem Auge so wohltuend entgegenkommt, tief ein, so eröffnet sich, das auch schon in der Römerzeit bekannt gewordenen Dörfchen

Gegenstein mit seinen zu beiden Seiten der Strafen knospenden Obstbäumen. Jedes Haus läßt ein, einzutreten, denn die weißgerahmten Fenster sind alle geziert mit blühenden Blumenstöden, die Höhe sind sauber, und jedes Häuschen hat sein schmudes Gärtchen, aus welchem sonnige Menschen Pastanten grüßen. Dort ist das Kirchlein. Sein Dach ist bemost. Und von dort aus kann man hinaussehen auf die Hardt, auf die Roth- und Binsmoore und das ist ein ganz geheimnisvoll wehdendes Land in dieser Jahreszeit. Dort blüht die Niederung, unendlich viele Farben entfallend. In einem Wasserarm, der einem ein klein wenig zeigen kann was hinter dem Walde faul, wandert man weiter nach Norden und erreicht

Leopoldshafen das ganz vertraut und vergessenen, wie seine rote Kirche, umjäumt von grünenden und sprossenden Kastanienbäumen, mitten in blühenden Bäumen liegt. Nach Osten hin, rahmen schwarze Felsenwälder und sprichende Felder das Dörfchen ein, während westlich, bursige Rheinwälder, mit stillen tiefgründigen Wassern, an deren Ufern alles zu grünen und blühen beginnt, sich an das Dörfchen anlehnen. Dann geben ihm mit seinem Rathaus, dessen Dach ein Storchennest ziert, neue alte, längst verflungene Romantik. Im gleichen Zeichen hat sich

Vinkenheim erhalten. So nahe am Rheine gelegen und von urwüchsiger Natur umrauscht ist es wie

Dettenheim und Hochstetten eine Hochburg des echten, herben und gesunden Bauerngeschlechtes geblieben, denen der Rhein und der Anshand der Wälder und der ihrer Seimat und der Kampf mit den Naturelementen, hauptsächlich mit dem Hochwasser, die Seele verleiht. Dort grünen jetzt die Birken, die blühenden Fächerblühe leuchten bis zum Dorfe, die fein der blühende Schwarzdorn unterbricht. Wenn die Glocken Feierabend läuten, klingt der trauie Auf bis hinüber zu den Bergen und vereinigt sich dann in jenen, der schon jahrhundertlang hinauf in die stille Vergewelt fließt. Unter einem Kirchlein, das im Blauen auf steiler Bergeshöhe steht, liegt

Untergrombach, von wo man durch lauschige Wälder, an blühenden Hängen vorbei und eigenen Auen und Wiesengründen, die in eigenen Farben prangen,

Beingarten erreicht. Davor liegt sein Moor in unnergänglicher Blütenpracht und nimmermehr anzutreffender Schönheit. Es wird wohl das einzige Moor sein, das in der Südwestde Deutschlands gebteben ist und den kommenden Generationen noch Kunde geben kann, wie früher alles war, wie es auf der Hardt angesehen hatte und welche Pracht schon Jahrzehnte hinter uns liegt. Ganz in Wälder und Berge eingehüllt, umgeben von einem still schlagenden Naturrythmus, dessen Zauber nur wenige kennen lernen dürften, liegt es unnergeßlich schön.

Das war die Hardt nördlich von Karlsruhe. Dat aber der Wanderer den Rheinshafen hinter sich und neigt sich der Mittag, dann ist so recht die Zeit, mitzuerleben und mitzutäumen und mitzufehen, wie das Leben und Weben am Spätnachmittag sich zeichnet, denn unendlich schön ist alles beim Scheine der untergehenden Sonne. Draußen stetg der Rhein. Davor liegen seine Wälder, die ganz beschaulich in ihm sich spiegeln. Und auf dem Hochgestade steht man das alte ehrwürdige

eine Schneedecke von mehreren Zentimetern, die jedoch bei der rasch zunehmenden Tageswärme alsbald wieder abschmolz und nur in geschützten Lagen einigen Bestand hatte.

Konzert des Musikvereins Spöd.

h. Spöd, 18. April. Einen schönen Genuß bot den Zuhörern das vom hiesigen Musikverein am Montag abend im Kirschsaaal veranstaltete Konzert. Das Programm war sehr reichhaltig und wurden die einzelnen Nummern unter der vorzüglichen Leitung des Musikleiters Vö hmer aus Durlach zur Ausführung gebracht. Nach einem flott gepielten Eröffnungsmarsch begrüßte der derzeitige Vorstand, Karl Hartmann, die Anwesenden. Eine angenehme Abwechslung im Programm brachte auch die Mitwirkung des Streichmusik-Orchesters unter Leitung von Hauptlehrer Fichtner. Die wirklich schöne Veranstaltung fand ihren würdigen Abschluß durch den Gesang des Deutschlandliedes. So darf der Musikverein mit voller Befriedigung auf diese Veranstaltung zurückblicken.

Forchheim

umwunden von blühenden Bäumen und weiter unten erhebt sich der Kirchturm von

Mörsh aus dem Blütenall. Weit leuchten die grünbemosten Dächer, die so deutlich das Alter des Hardtdorfes ervalen lassen. Doch am schönsten, auch mitten in Blüten steigt

Neuburgweier vor den Augen auf. Drüben, ihm gegenüber liegt

Kastenvört, das neue Naturschutzgebiet, das ebenso, wie das Weingärtener Torfmoor noch ein großes Naturgutmis mit in die heutige Zeit getragen hat.

Unbedingt aber ist es der Frühling, der jedes Stüchken Erde zu den wertvollsten der deutschen Gane werden läßt. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, die Hardt wäre Badens Wintercampagne, denn niemals bekommt der Winter dort sein Recht. Kaum bringt der Frühling einen warmen Hauch von den Bergen herab, dann erwacht alles mit einem Schlage

Aber im Dorfe sitzen die Alten vor ihren Häusern auf den Treppen und erzählen sich vom vergangenen Tag, von der Zukunft, vom kommenden Sommer und vom Getreide, bis ein feiner, kühler Nordwind sie in ihre Häuser treibt. Und im Felde wandert die Jugend, gibt sich in der Herrlichkeit Versprechen, die ja nur im Frühling gegeben werden dürfen. Wie wird es im Herbst sein, wenn ein kalter Wind wieder um die Ecken peift und dann die Jaspen an den Kanälen sich anfängen?

Aber noch ist der Frühling da, das läßt alles vergessen. Kaum ist die Dämmerung vielstimmig verflungen, da beginnt schon der Mond hinter uns aus den Bergen zu kommen. Alles macht er wieder so hell, daß man alles erkennen kann und gerade darum ist der Frühling auf der Hardt so schön, weil ein sternenheller Himmel den Beschauer in ein fernes Land zu führen vermag.

Kleine Rundschau.

r. Bergshausen, 19. April. (Ehrgung.) Dem Oberverw.-Ansp. Ernst Müller in Durlach wurde vom Präsidium des Bad. Kriegsverbundes, Herrn General Ulmann, für die dem Kriegsverbund in langjähriger treuer Kameradschaft geleisteten Dienste, sowohl als Präsidialmitglied, wie aber ganz besonders als Bundesstützenmeister, das Verdienstkreuz 1. Klasse, als höchste Auszeichnung des Bundes, verliehen.

h. Beingarten, 20. April. (Der letzte Veteran gestorben.) Landwirt und Feldhüter Heinrich Ludwig Reh starb im Alter von 86 Jahren. Der Dahingekedene war bis vor kurzem rüstig und gleichaltrig der letzte Veteran von 1870/71. — Desgleichen verchied im 80. Lebensjahr Andreas Hartmann.

(Forchheim, 21. April. (Stadtparrer Amann gestorben.) In der Nacht auf Freitag verchied im Alter von 51 Jahren Stadtparrer Amann an den Folgen eines Schwächeanfalls. Seit 1929 wirkte Amann als Parrer der Städtsttparrei in Forchheim, wo der stets freundliche und allseits beliebte Parrer sehr bald viele Freunde für seine weitgesteckten, von den kirchlichen und behördlichen Kreisen unterstützten Bestrebungen gefunden hatte.

1. Sulzfeld, 19. April. (Hohes Alter.) Die älteste Einwohnerin, Frau Johanna Konenmacher Witwe, geb. Schefel, kann morgen ihren 94. Geburtstag begehen. Mit diesem Alter steht die geistig und körperlich noch erstaunlich rüstige Jubilarin weitaus an der Spitze der hiesigen Alten.

(Baden, 22. April. (Zum Ehrenbürger ernannt.) Hauptlehrer Stetz, der neun Jahre in Donebach wirkte und sich um die Umbildung des Ortsummens Donebach in Donebach verdient gemacht hatte, wurde zum Ehrenbürger der Gemeinde Donebach ernannt.

(Heidelberg, 22. April. (Der bisherige Gruppenleiter Baden-Nord) des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer, Wilhelm Krämer, Heidelberg, ist vom Reichsdeutscher Hadamost zum Leiter der Gruppe Südwestdeutschland ernannt worden. Durch diese Ernennung sollen alle am Rundfunk interessierten Kreise, Hörerorganisationen wie Radiohändler usw., auf dem Wege der Gleichhaltung eng zusammengeführt werden.

! Güttenbach, 22. April. (Die Pauli-Hütte niedergebrannt.) Die über 300 Jahre alte Pauli-Hütte ist vollkommen abgebrannt. Etwa 30 Zentner Feu und Stroh fieseln den Flammen zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

! Fahr, 21. April. (Am Leiter der Chirurgischen Station) des hiesigen Bezirksstranken-

Hilferfeier in Gaggenau.

t. Gaggenau, 22. April. Die eigentliche Feier fand am 21. auf Einladung der RSDAP, abend in der festlich geschmückten, dicht besetzten Fahnhalle statt. Vor Beginn gab die Stadtpfelle auf dem Jahuplast ein Platzkonzert. An dem reichhaltigen Programm beteiligten sich außer der SA, SS, der Frauenschaft und Hitlerjugend der heimische Künstler Konzertänger Otto Ganzer, am Flügel Hr. Lisa Decker, der Dreherverein, das Frische Männerquartett und das Quartett des Männergesangsvereins Sängerbund, sowie Turnerinnen und Turner der J.B.G. Die Begrüßungsansprache hielt Ortsgruppenführer Pa. Feigenharts, während Vortragsredner Dr. Feigenharts durch Vortragsredner Dr. Feigenharts wurde. Nach einem symbolischen Festspiel „Bei Dillertang die Menge unter Begleitung des Drehervereins als Abschluß das Fort-Wedel-Vied.

Autounfall durch Reifenschaden.

(Bruchsal, 22. April. Auf der Landstraße zwischen Bruchsal und Karlsruhe plaste in voller Fahrt am Kleinstkraftwagen des Kaufmanns August Keller ein Reifen des Vorderrades. Der Wagen überschlug sich zweimal und schlenberten Zeiler und dessen Frau aus dem Wagen auf die nebenan liegenden Wiesen. Der Gemann trug eine ziemlich schwere Schädelverletzung und die Frau eine Armverletzung und Hautabschürfungen davon. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Ein Bierzehnjäh'ger geht in den Tod.

:: Zell (Weisental), 20. April. Am Donnerstag nachmittag ist hier der 14 jährige Junge einer Zeller Arbeiterfamilie durch Erhängen freiwillig in den Tod gegangen. Der Junge, ein besonders fröhliches Kind, war erst vor wenigen Wochen konfirmiert worden. Die Eltern wollten beide in der Fabrik. Die Aobenselbst auch des jüngeren Bruders benützte dann der Junge, um die Tat auszuführen. Die Gründe, die ihn zu diesem Schritt bewegten, sind noch ungewiß, man nimmt jedoch an, daß dem Jungen die ihm augebadete Verhülle nicht anlagte und er deshalb seinem Leben ein Ende machte.

Gefährliches Spiel.

Mit dem Flobert verlegt.

(Büchenau (bei Bruchsal), 21. April. Der 14 jährige Richard Leiling verunglückte sich mit einem Flobertgewehr und legte in der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, auf die 10 jährige Tochter des Hofschaffners Kuhnmann an. Der Schuß löste sich und drang dem unglücklichen Mädchen durch die Brust ins Rückenmark, wo die Kugel fest blieb. Der Fall ist um so tragischer, als das Mädchen am Weiken-Sonntag zur ersten Kommunion gehen sollte.

Schweizer Spargelmarkt.

Schweigen, 22. April. Zufuhr 24-3 Htr. 1. Sorte 60-70, Meißgebod 60 Pfa., 2. Sorte 35-40, Meißgebod 40 Pfa. Verkehr lebhaft.

Badenheim, 21. April: 1. Sorte 55, 2. Sorte 35, Suppenparzellen 20 Pfa. Langsam, Zufuhr 11 Htr.

hausnes wurde Dr. Albert Marzloff ernannt. Der neue Leiter steht im 36. Lebensjahre. Seine berufliche Ausbildung in der Chirurgie erwarb er sich in langjähriger Tätigkeit im Eppendorfer Krankenhaus Hamburg und im Ströbow-Krankenhaus Berlin.

z. Friedrichstal, 18. April. (Ehrgung verdienter Sängler.) Am Ostermontag hatte der Sängerverein „Niedertraus“ seine Mitglieder in den Saal des Gasthauses zur „Linde“ eingeladen, um seine verdienten Sängler und Pfleger des deutschen Liedes zu ehren. Der Vorstand Albert Siegraf eröffnete die Feier mit einer Begrüßungsansprache, an welche sich dann die Auszeichnung treuer Mitglieder angeschlossen. Die Feier wurde durch würdige Männerchöre schön umrahmt und nahm einen gemüthlichen Abschluß.

h. Gutach (Schwarzwaldbahn), 19. April. (Ehrenbürger.) Die Gemeinde Gutach nimmt den 20. April als Geburstag Adolf Hitters zum Anlak, um dem Reichstanzler Adolf Hitter, dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichskommissar für Baden, Robert Wagner das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

sch. Graben, 22. April. (Zweimal Waldbrand.) Die Bevölkerung Grabens wurde am Freitag abend 10 Uhr wiederum durch Feueralarm in Aufregung versetzt. Ungefähr an der gleichen Stelle, an der vorgerstern abend durch rauchlose Hand Feuer gelegt wurde, brannte erneut ein an den vorgerstern Brandherd anstößer jünger Schlag Wald. Es gelang jedoch, dem Feuer sofort Einhalt zu gebieten, so daß größerer Schaden vermieden werden konnte. Es gilt nunmehr als sicher, daß der Brand vorläufig gelegt wurde.

= Hausgeret (bei Rehl), 21. April. (Gebäude eingestürzt.) Infolge des herrschenden Sturms stürzte gestern vormittag das etwas baufällige Wirtschaftsgelände des Landwirts G. Kreiner plötzlich ein. Glücklicherweise befand sich in dem Augenblick niemand in dem Gebäude, auch das Vieh konnte gerettet werden, ohne daß es an Schäden kam. Da das Wohnhaus ebenfalls stark gefährdet ist, muß der verarmte Besitzer, ein hochbetagter Mann, anderweitig untergebracht werden.

1. Ruffheim, 20. April. (In Gast genommen.) Der in der ganzen Gegend bekannte Viehhändler Otto Mohr von Germersheim wurde im Laufe des gekrigen Tages verhaftet und von hier aus nach Karlsruhe eingeliefert.

= Gonau (bei Rehl), 21. April. (Die ersten Spargeln.) Trotz der kalten Nordwinde hat auch hier die Spargelernte bereits begonnen. Es fehlt nur ein warmer Regen und die Haupternte könnte einsehen. Der Spargelmarkt ist noch nicht eröffnet, soll aber unbedingt wieder eingerichtet werden. Man verpricht sich ein sehr gutes Ertragnis.

Mus der Landeshauptstadt

Schlößchen der Mädchen.

Besuch im Arbeitslager Scheibhardt

Ein Mädchen kommt von der Stadt. In der Hand hat sie ein kleines Käffchen und die Begleitung der Frauenabteilung des Karlsruher Arbeitsamtes, daß sie ab heute dem geschlossenen Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes, auf dem Domänegut Scheibhardt zugeteilt ist. Sie geht auf der Straße, vorbei an einer Kapelle und weißen Friedhofstreezen, vorbei an Bäumen, die zu grünen beginnen. Wie fern lag das alles bisher. Eine halbe Stunde nur schien die Sonne in die lange Straße und lodte kaum ein wenig verlorenes Grün aus den Blumentöpfen. Irgendwo mußte hoch die Mauer sein und die ständig dumpfe Luft des Hofes. Aber das Blau vom Himmel rieselt weiter hinab in den Ton des Horizonts, über die Mauer der Wälder und die blaue fehnachtsvolle Hügellinie in der Ferne. Hoch steht der Himmel über den Kastanienwipfeln und Dächern von Scheibhardt.

Sie geht über eine kleine Brücke, durch den Hof des Domäneguts und steht nun vor dem weiten Bau des Schlosses. Vom Garten herüber kommt Gelang der Mädchen und fröhliches Lachen: „Madel, Madel, wint, wint...“ Ein Mädchen hat die Angewohnte entbedet und reicht ihr die Hand:

„Du bist die Neue. Blasse Wangen hat du noch, aber nicht mehr lange, wie wir alle. Warte hier einen Augenblick, ich rufe die Leiterin.“

Das also ist nun ihr Schlößchen, und sie wird hier zwanzig Wochen eine der vielen namenlosen Schlossherinnen sein. Es sind alles Kameradinnen vom F.A.D. (Freiwilligen Arbeitsdienst).

1725 wurde das Schloß der Markgräfin Sophie erbaut. Später richtete man eine Kriegererziehungsanstalt ein, welche am 1. Oktober letzten Jahres wegen „ungenügender Belegschaft“ geschlossen werden mußte. Bereits am 2. Dezember eröffnete der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz, Karlsruhe, daselbst ein geschlossenes Arbeitslager.

Junge Mädchen kamen aus den Steinstädten, den Hinterhöfen, Mädchen, deren Hände allzulange geruht hatten, um hier ein neues Leben in herzlicher Lebensgemeinschaft mit geregelter Tagesarbeit zu beginnen.

Weibliche Jugend lernt im F.A.D. zunächst zielbewusste ernste Arbeit. Sie wird an selbständiges, verantwortliches Arbeiten gewöhnt, erkennt und schließt, daß man das Leben nicht nur leer und planlos ableben kann, sondern daß man es sinnvoll gestalten muß. Gerade die Frau als Hüterin der Kultur und Trägerin des Familienlebens muß der Erfüllung dieser Mission ihre ganzen Kräfte weihen. Beim weiblichen F.A.D. stehen Dienstleistungen für Hilfsbedürftige im Vordergrund. Sei es nun in der Küche, Nähtube oder bei landwirtschaftlichen Arbeiten der verschiedensten Art. „Die Arbeit selbst soll“, wie der Reichsminister für den F.A.D. in seinem Sondererlaß vom Januar schreibt, „so pünktlich und sachgerecht gefördert und so freudig und kameradschaftlich ausgeführt werden, daß sie zu einer Schule des Charakters wird“.

Zwei Mädchen kommen scherzend über den Rasen, deren eine eine Schwesternhaube trägt. „Das ist nun Schwester Sofie, unsere Leiterin — und das unsere Neue!“

„Also — Else — es soll mich freuen, wir werden gut zusammenarbeiten, hoffe ich.“

„Bestimmt, Schwester Sofie.“

„Friedel, du kannst Else mal das Haus zeigen und nachher soll sie zu mir in die Nähtube kommen.“

„Jawohl, Schwester Sofie.“

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 23. April 1933.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Des wäre emol herrliche Dichtertage! Do hat mir sich so recht nach Dezenzlichkeit in Feld un Wald ergebe könne un neue Kräfte sammle vor den Kampf ums Dasein. Am erste Feiertag binne emol do nimmmerzu's in den Wald bei Scheibhardt, des e als Jagdschlößle un vom Scheibhardt erbaut sich un demzufolge uff e ganz ehwürdiges Alter z'rückblide kann. Wie e Insel itals mit seine Bante un dere sie un umarmende Ringmauer inmitte von dem große un wohlangebaute Adergelände. En schöner Eingang, ähnlich dem von Stutensee, führt ins Innere vom jektische Hofgut. Un schnurgrad von do aus führt e Waldallee, die sogenannt „Gudallee“, uff d' Landsträßchö Etlinge-Mörch, vorbei an Wald un Biese. Die Landsträßchö ich vor Adler ganz besonders empfehlenswert, e im Hochsommer, weisse zum große Zeit durch dr Wald zieht un doormit angenehme Schatte schenket, e Kaffal, des dr Adler soncht am meiste entzschere muß. Dr Ausguck von dere „Gudallee“ vom Wald aus nach denne ferne, blaue Schwarzwaldberge sich von ganz besonderem Reiz un ich kann schon verstände, warum die Leute, die die Allee gebant hamme, ihr deswege a den treffende Name „Gudallee“ gewisse henn, denn mir kommt ausm „gude“ bei dere Wanderung gar nemmech raus. Schön wä, wenn mir am Ausguck von dere Allee uff weidende Schafwerde schtopt, die sich uff denne grüne Wies rechts un links der Allee fastischspröffende Frühlinggrässen als erleschte Jungamäule trefflich schmede lasse. Des friedliche Bild e Weile zu beobachte ich so un freudvoller Genuss für un vorwortwene Umäter, daß mir sich nomme schwer doorkon midder losreife kann. Grad jek, wo's in dr Herd e ganze Menge „Dichterkammer“ gäbt. Gar luschlich sin die poetische Schiele von denne sorglose Schpringinsfeld zu beobachte,

Wir gehen erst mal rüber zum Garten. Wir arbeiten alle hier nach einem Plan, welcher vierzehntägig von der Leiterin geändert wird, so daß jedes Mädchen in allen Abteilungen beschäf-

tigt mar. Hier im Garten arbeiten nun unsere Bauern, vierzehn Tage lang. Das ist eine seine Arbeit. Wir reiken uns bald darum. Dort drüben liegt das Bügelhaus und hier die Wä-

scherei, die sieht von Ferne mit ihren vergitterten Fenstern wie ein Hexenhänschen. Hörst du die Hexen singen... „Ihr singt immer bei der Arbeit...?“

„Ja, wenn wir gut aufgelegt sind, und das ist schon fast immer. In der Wäscherei und im Bügelhaus wird die Wäsche der männlichen Arbeitslager gereinigt und gebügelt, nachdem sie in den Nähkälen ausgebeßert wurde. — Jetzt gehn wir mal raus. Solch eine schöne gewundene Treppe habt ihr zu Hause sicherlich auch nicht. Im zweiten Stock sind die Nähkäle, da kommen wir nachher hin und hier oben...“

„Das ist ja wie beim Militär...“

„Oder im Wärschen. Den ganzen langen Gang entlang hängen unsere kleinen schwarzerahmten Spiegel. Darunter ein Schemel mit Vavon, Kronglas, Zahnbürste und Stamm. Ueberall steht der Name dabei. Geh' mir mal an allen sechsia vorbei. Vielleicht vermissst du ein wenig Parfüm, Puder und Lippenstift, aber wir sind auch ohne — ganz glücklich. Und hier die Schlafkale.“

Als die Türe aufgeht und Elfe die hellen luftigen Räume sieht, weis sie sich kaum zu helfen. Daß es so etwas abt: die unzähligen aufgereihten Betten; sie tritt an eines der Fenster; da kann man so weit hinübersehen, über die Wiesen zum Wald und zu den Bergen... „Freundwo da unten singen die Mädchen...“ „aber rot sind die Koiien, wenn sie da blühn...“

Und dann gehen sie wieder die Treppe hinunter zum ersten Stockwerk. Zwei Mädchen kommen, weisgewandert. Die sind selberlich in die Wehlfite gefallen. Eine ruft:

„Wir baden wieder. Fabelhaftes Brot...“

„Kannst nachher mal essen. Kränlein Kamerad.“

„Wir baden jede Woche unser Brot selbst. Prachtexemplare, sag ich dir. So und jetzt gehn wir in die Küche. Da sitzen sie wieder und schälen Kartoffeln, und jetzt kannst du dir mal die Hauswirtschaftslehreirerin anschauen...“ „Glaubst du, daß du sie unter den Mädels findest?“

„Die sind nämlich alle nicht viel älter wie wir andern. So, und jetzt wollen wir zu Schwester Sofie in den Nähkaal.“

Bei uns geht's morgens früh aus dem Bett. Bereits um 7 sieben werden wir geweckt und dann treiben wir eine halbe Stunde Gymnastik in der frischen Luft. 7 acht Uhr gibt's Milch und Brot und nach dem Frühstück bauen wir die „Fallen“. Um acht beginnt die Arbeit bis zum Vesper gegen zehn Uhr. Bereits um zwölf bimmelt das Stenglädchen und dann kann man sich eine halbe Stunde strecken. Ab ein Uhr wird — bis zum Kaffee und Brot und Marmelade — welcher gegen vier zum Ausguck kommt, gearbeitet. Und dann kommt das schönste vom Tag: die Betreuungsstunden und die Abende. Die Führerinnen halten Vorträge, manchmal kommt auch die Leiterin der Frauenabteilung des Städt. Arbeitsamtes, Fr. Schöffler, zu uns. Nach dem Abendessen, um 7 sieben, können wir lesen, singen und Reinen tanzen, bis kurz vor neun. Um neun müssen wir in der „Kalle“ sein. Am Samstag mittags oder Sonntag morgen kannst du spazieren gehen, in der Stadt einkaufen, du bekommst noch eine ganze Mark und zwanzig Reichspfennige in der Woche...“

„Und wenn die zwanzig Wochen vorbei sind?“

„Daß du jetzt schon Angst, wieder fort zu müssen und dabei bist du erst wenige Stunden hier.“

„Ja, Schwester Sofie, ich habe eine leise Angst vor dem Alltag, vor dem, was dann kommen wird, wenn ich wieder in die Stadt muß. Hier draußen bleiben können, das wäre so schön.“

Durch die Fenster mippen Kastanienzweige, über denen hoch der Himmel steht. Irgendwo schnattern Enten, singen Mädchen, tafeln die Nähmaschinen... Die Leiterin hat beide Hände auf Elses Schultern gelegt: „Tapfer sein, kleine Kameradin vom F.A.D.“

Karl Kleina.

Frühlingsfahrt

am Sonntag, den 7. Mai

Wir haben für diese Fahrt eine Strecke gewählt, die mitten durch das anmutige, in voller Frühlingspracht sich darbietende mittelbadische Gebiet führt. Sie beginnt um 8.30 Uhr und führt über Durach—Etlingen—Schloß Favorite—Oos und Bühl nach Bühlertal, wo eine Mittagspause eingelegt wird. Dann geht die Fahrt weiter über Steinbach—Baden-Baden nach Gernsbach, wo eine zwanglose Kaffeepause eingeschoben wird. Die Heimfahrt führt über Herrenalb und durch das Albtal zurück nach Karlsruhe, wo die Teilnehmer gegen 8 Uhr abends wieder eintreffen werden. Der Fahrpreis für diese ganztägige Fahrt ist mit 3.50 Mark pro Person sicher als sehr niedrig zu bezeichnen. Um allen Teilnehmern rechtzeitig Plätze sichern zu können, bitten wir um baldige Anmeldung; letzter Termin zur Annahme von Anmeldungen, die möglichst auf untenstehendem Anmeldeschein erfolgen sollen, ist Mittwoch, 3. Mai.

An den

Verlag des Karlsruher Tagblattes

Karlsruhe i. B.

Ich werde an der am 7. Mai d. J. stattfindenden Frühlingsfahrt des Karlsruher Tagblattes teilnehmen.

Plätze werden benötigt: _____

Am Mittagessen in Bühlertal nehmen teil _____ Pers.

Namen: _____

Wohnort: _____

Wohnung: _____ -Straße Nr. _____

Wenn sie sich doorbbei e biske zu weit von dr Herd entferne, so braucht die ängstlich biorgte Schafsmamma blooß e lodendes „häh, bäääh!“ zu höde un schon geht's hopyia hopy in grazilöe Wochsprüing nit wie zu dr Mamme un zu dr Milchfläsch, denn jo e Bewegung in frischer Luft macht Hunger. Dr treue Trass, der wachsame Schäferhund, umkreist uffmerksam die Herd un bringt manden rausflüchtide Vod mit eme flinke, ammer meh schreckende als schmerzhafte wirkende Biß ins Bein zur Vernunft. Abieits bummelnde Jungalämmer werre von ihm mit eme warnende Blick uff ihr unochbüchßs Benehme uffmerksam gmocht, un die lasse sich's meistens net zweimol soage, denn beim zweite Mol bringene dr ordnungsliebende Trass 's Renne bei, dasse betnoß d' Schlanpe verliere däie, wennene net angewachte wäre. Selte braucht dr biorgte Schäfer den treue Wächter zu seinere Arbeit anzuspörne, un der dabei stehende Junghund merkt sich gleich uffmerksam die Tätichkeit von sein große Armeitsgenosse, damit er spääter grad emol so sein Mann als guter Schäferhund schielle kann.

Nach dem Abchied von Hirt un Herd gebt em die Viel e Handvoll schöner Feldblume als Andenke mit uff dr Beimege, un sorgsam ins Glas gestellt, lassene em den schöne Dichtertag noch oft in Erinnerung bringe.

Am zweite Dichtertage hawweme mit mein Belozweid widder uff dr Weg gmacht un bin emol Mühlburg z'gundelt, weisse gährt hab, das do drauße em Erfinder vom Auto, em Karl Benz, e Gedenktafel gweicht werre soll. Daß dr Benz en Mühlburger un doormit en Karlsruher war, werd mandem unbekannt gweise sel, genau so wie mir selber, der ich ewetalls gebürtlicher Mühlburger bin. Gern hawwe also die Gelegenheit wahrgenomme, an dem herrliche Sonntag durch Mühlburgs Schirooche zu bummle, un mich in die ferne Rinnerzeit z'rückzufinne. Wfonders anheimelnd wirkte die alte, niedere un deswege doppelt anitlich wirkende Hüslen in dr Sedanströök un in dr Marktströök, denn dr Rindplatz mit seinere alte Karl-Friedrich-Gedächtnisfirch, um die mir als kleine Buwe so fein

„Jangerles“ gschpielt henn. In dr Hardtschirooche drümme grüßt dann des alte Sedeneckide Schlößle, des in seinere rote Sandsteinansführung inmitte der parkartige Umgebung uns Rinner immer als e Würdehöhle vorkomme sich.

Zu meinere Jugendzeit ich in dem Park als e Rehle schpaziere glosse, was für die kleine Mühlburger immer en besonderer Anziehungspunkt abgewe hat, dasse als kaum meh vom Gitter weg beimzubringe ware. Als weitere Erinnerung an des Schlößle ich mir noch en Unglücksfall gebewe, den en Baumfäller sellemols in dem Park erlitte hat, als er bei sein gefährliche Geschäft aus beträchtlicher Höch vom Baum gfallt isch. Wie sich em so ebbes ins Gedächtnis grabt. Ich seh immer noch den Baron Sedeneck uff sein schöne Gaul, wie er zum Portal rausreite will, als dr Schrei von dem vom Baum fallende Mann an sei Ohr dringet. Im Augenblick war er von dem Pferd hurne un an die Unglücksstell gschprunge, während sei gut gezozene Reittier an sein Platz sitche gebewe ich, als wär's angepflockt gweie.

Dann kommt mir mei Geburtshaus in dr Näh von dr Brunnechtub vor d' Auge un die groß Dostür, in dere ihre „Ange“ ich emol mit'm Kopf dringschtedt hab, um weder vor- noch rückwärts zu löonne, weil dr Wind odder die Schwere von dem große Tor den Torflügel zugebrückt hat. Erich väterliche Hilf batme aus dere drangvolle un gefährliche Lag uff mei möderichs Gschreit hin befreit, un uff meinere Kechreit nachdrücklich eingebläut, daß mir sein Dickkopf net doneizuhede hat. Im Hof drinne ich sellemols en großer Birnebaum gschtanne, der schiet's außerordentlich reich getrage un uns Rinner seine Früchte köstlich hat munde lasse. Sogar em „Schirnerwirt“ sei Wodler ich mir noch in lebhafter Erinnerung, der immer in unser Hof rüwverflooge komme isch, un do mit sein Rivalis erbitterte Kampf auszufechte. Vor unserm Haus isch en sogenannter „Gumbbrunne“ gschtanne, an dem Anwohner ihren Wasserbedarf gedeckt hawwe, weil Mühlburg un selle Zeit noch lei Wasserleituna ghat hat. Am Rodzäpfel von dr Mamme sin mir oft doorbbei gschtanne,

un verständigstlos dem eifrige Gebabbel zahlreich versammelter holder Weiblichkeit zuzuhörde. Unserm Haus gegenüwer war e Milchanstalt, in dere mir unfer Milch henn hole müsse. Mir sin nie gern dahingange, denn der vom Besiker abaltene un frei rumlaufende Schafhod hat uns unfer kleines Dasein sehr sauer gmacht un vor seine Attade henn mir en heilloser Respekt ghat un meh als emol sin mir mit unferer Milchmann von dem Unhold in e schmähliche Kluch ghat morre un ohne Milch heimkomme. Bittere Träne hat io n Gang jeweils bei uns ausgloßt, un zu unferer Träne un unferer Ansicht vor dem zottliche Ungehener, des größer als mir selber ware, henn mir a noch des schadefrohe Lache unverständlicher alter Efel austöfste müsse.

Am vergangene Dichtermondag henn die bekannte Häuser en Rohneckmud getrage, der Fremde uff den Reichstakt bei dr Schut uffmerksam gmacht hat. Ich hab mit mein Fahrrad noch e ganz schöns Pläkle in dr Näh von dere Gedenktafel verwickelt un habme schon greut druff, dasse von dere Schteil aus alles gut sehe un höre lönni, bis uff emol „des Geschickes Mächte“ in Gschialt von eme Schumann komme isch, der zu mir gsaagt hat, ich sollt mit mein Fahrrad do verschwinde, weil ich doormit den Verkehr behindere däi.

Was hawwe made wolle als Ionaler Unterthan, der weis, wafes heist, e gutes Weidwiel zu gewinne, un so binne trotz rechtzeitlicher Anwesenheit un den Reichstakt komme, un gramdurchnüßht un... eragebeut von danne gezooge, mit de Lippe e fromms Gebet mirmelnd. Mit de Mühlburger „Schulstent“ löche ich von heut ab amwer uff Kriegsfuß. Zum Glück hat Ihr Verichterichtakter 's Fahrrad dabei malasse un so hawwe wemlichstens am annerc Dag ausm Tagblatt lese lönni, was eagenlich dann noch alles passiert isch vor dere Benz-Gedächtnis-tafel.

Mit viel Grief!
Ihne Ihr erawenschter
Eimplizius Gänsefederle.

Weißer Sonntag.

Von jeher trägt in der katholischen Kirche der erste Sonntag nach Ostern den Namen „Weißer Sonntag“. Der Name rührt wohl von dem weißen Kleid der Täuflinge der alchristlichen Kirche her, das diese an diesem Sonntag zum ersten Mal tragen durften. Die Farbe weiß ist dem Sonntag geblieben, denn da tragen die Mädchen, die zur ersten heiligen Kommunion gehen, weiße Kleider und weiße Rosen im jugendlich gelockten Haar. Mit ihnen gehen die Knaben ebenfalls zum ersten Mal zum Tisch des Herrn. So ist der Weiße Sonntag wiederum für viele Familien ein Freudentag, für jovielle Anaben und Mädchen ein großer, unvergeßlicher Tag der Seele, für die katholische Gemeinde und Kirche aber ein Freitag erster Ordnung. Da lauten die Glocken noch einmal so schön, wenn die Jugend einzieht in das festlich geschmückte Gotteshaus, da bieten Eltern und Verwandte und Nachbarn und Freunde alles auf, um der Jugend diesen Tag, diesen Weißen Sonntag, zu einem unvergeßlichen zu machen. Und die Sonne des Frühlings lächelt, wo immer sie die frischen Wangen eines Erstkommunizanten trifft, die Straßen hellen sich auf, wo man ihnen bezaunet.

Renovierung des ehemaligen Markstallgebäudes.

Im Zuge der Verschönerung des Schlossplatzes erhält die Front des ehemaligen Großherzoglichen Markstallgebäudes gegenwärtig ein neues Gewand. Im vergangenen Jahre wurde von Seiten der Domäne der südliche Teil des langgestreckten Markstallgebäudes erneuert, die umfangreichen Dachgedöfse erhielten eine neue Bedeckung von etwa 60.000 Ziegeln. Gegenwärtig wird der nördliche Teil des ehemaligen Markstalls, der Schlossplatz 11, instandgesetzt; auch hier sind mehrere zehntausend Ziegel zur frischen Bedeckung notwendig. Sobald auch die äußere Fassade einen neuen Anstrich erhält, werden die zeitlichen Garten- und Beetanlagen des Schlossplatzes den ihnen erwünschten geeigneten Rahmen gefunden haben. Es ist im übrigen auch vorgesehen, die westlichen Gebäudeteile am Schlossplatz neu zu bedecken.



Fredric March in der Rolle des Marcus Suetonius im dem Millionenfilm der Sensation „Im Zeichen des Kreuzes“. Der seit Ostern in der Schauburg läuft und des großen Erfolges wegen die 2. Woche verlängert wurde. — Der Film beginnt mit dem Brande Roms, zeigt die Verfolgung der ersten Christen, die grausamen Cicuskämpfe, Gladiatorenspiele usw. und zwar in einer Größe und Aufmachung, wie man seit „Ben Hur“ nichts ähnliches mehr gesehen hat.

namentlich das jogen. ehemalige Gaststämme-reisgebäude zwischen Landestheater und ehemals. Schloßstraße.

Schneeshauer über Karlsruhe.

„Der April macht, wie ers will“ — diese alte Bauernregel erwies sich in diesen Tagen wieder einmal als sehr wahr. Am Samstag vormittag, zwischen 12 und 1 Uhr, zogen sich über der Stadtmitte dunkle, blauschwarze Wolkensammler zusammen. Allsahd entluden sie sich und wirbelten Schnee und Graupeln hernieder, die sich allerdings bei der Temperatur von 6 Grad Wärme auf dem Boden nicht behaupten konnten. Allmählich löste sich übrigens die Kraft des Wälterrückfalls zu mildern, wenn auch noch nicht unmittelbar deutliche Besserung in Aussicht steht.

Das Jubiläum des Kriegerbundes.

Für die 60-Jahrfeier des Badischen Kriegerbundes ist jetzt folgendes Programm festgelegt: Samstag, den 16. September, vormittags, Bundesauskunftigung, nachmittags 47. Landesabgeordnetentag, am Abend Bankett in der Festhalle. Sonntag, den 17. September vormittags Feldgottesdienst auf dem Schloßplatz, nachmittags Festzug mit historischen Gruppen, anschließend Unterhaltung auf dem Festplatz, am Abend Stadtparkbesuch. Montag, den 18. September vor- und nachmittags Besuch der neuen Sportanlage des Bad. Kriegerbundes im Wildpark und Preisverteilung dafelbst in der neuerrichteten Schießhalle. — Festplatzbetrieb, Unterhaltungsfestzug, Ausflüge in die Umgebung der Landeshauptstadt.

Aus Beruf und Familie.

Hohes Alter. Witwe Auguste Brätner vollendet am heutigen Sonntag ihr 80. Lebensjahr. Wir wünschen der Greisin noch einen recht sonnenigen schönen Lebensabend.

Stäbel Hochschullehrer im Braunen Haus. Der Stabsleiter der politischen Organisation, Dr. Vogt hat den Bundesführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Dr. Ing. Oskar Stäbel, zum Referenten für sämtliche Hochschulen und studentischen Fragen bei der obersten Leitung der politischen Organisation der NSDAP. ernannt.

Auszeichnung eines Karlsruher Gelehrten. Professor Dr. V. Hebelohde, Karlsruhe, ist zum korrespondierenden Mitglied der wissenschaftlichen Gesellschaft „Internationale Erdöl-Union“ in Wien ernannt worden, nachdem er schon vor einigen Monaten zum lebenslänglichen Ehrenmitglied der Institution of Technologists in London gewählt worden ist.

Beförderung. Der Reichsjugendführer Walter von Schrath hat den Sonderkommissar für Jugendpflege in Baden, Friedrich Kempfer, M. d. R., der bisherige Bannführer der Hitlerjugend, zum Bezirksführer der Hitlerjugend befördert.

Dienstjubiläum. Finanzrat Fröh, Hilfsbeamter beim Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden kann am 23. April auf eine 50-jährige Dienstzeit im Bereiche der Badischen Staatsverwaltung zurückblicken. Am 23. 4. 1883 als Anzupient in den Staatsdienst aufgenommen, war der Jubilar bis 1897 bei verschiedenen Bezirksämtern tätig, bis er in den Dienst der Landesversicherungsanstalt Baden übertrat. 36 Jahre ist er dieser Behörde ein pflichttreuer und vorbildlicher Beamter gewesen. Nachdem er lange Jahre der Anstalt als Kassier diente, wurde er auf 1. 4. 1920 durch das Vertrauen des Vorstandes zum Hilfsbeamten derselben mit der Amtsbezeichnung „Finanzrat“ ernannt. Vor kurzem beging Finanzrat Fröh die Vollendung des 65. Lebensjahres. Er wird nunmehr aus seinem Amt scheiden. Am Samstag verjammelte der Herr Präsident die beamteten Mitglieder des Vorstandes, die Abteilungsleiter, sowie die Mitarbeiter des Jubilars, um in herzlichem Worten der erfolgreichen Arbeit des Jubilars zu gedenken. Den Glückwünschen der Staatsregierung, die ein Handschreiben gelangt hatte, schloß sich der Präsident namens des Vorstandes sowie der Beamten und Angestellten der Landesversicherungsanstalt Baden an. Auch zahlreiche Abteilungen ehrten den Jubilar.

Kurzschrißprüfung. Das Prüfungsamt für Kurzschriß bei der Handelskammer Karlsruhe hält seine nächste Kurzschrißprüfung am Sonntag, den 7. Mai 1933, vormittags, ab. Es wird geprüft in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 220

und 240 Silben Geschwindigkeit in der Minute. Die vom Prüfungsausschuß festgelegten Richtlinien, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, werden den sich anmeldenden Prüflingen von der Handelskammer überhandt.

Mitteilungen des Bad. Land-Theaters.

Die letzte Aprilwoche bringt im Schauspiel am Montag, 24., eine Wiederholung von Franz Grillparzers Drama „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Am Dienstag, 25., geht Puccinis Oper „Böhem“ in Szene. Die erste Wiederholung von Puccinis „Schäfers -Schlageter“ findet am Mittwoch, 26., statt. Für die „Volksbühne“ geht am Donnerstag, 27., Schillers „Wilhelm Tell“ in Szene und am Freitag, 28., wird Pionniers Oper „Marias“ wiederholt. — Als Pionnierspielung wird am Samstag, 29., unter der Spielleitung Felix Baumhachs die Komödie „Was ihr wollt“ (auch „Der heilige Drei-Königs-Abend“ genannt) nach siebenjähriger Pause zum erstenmal wieder in Szene gehen. — Die Sonntagsvorstellungen des 30. April sind „Mascagnis Oper „Cavallerie rusticana“ und Puccinis Oper „Tosca“. — Auf das am Mittwoch, 3. Mai, stattfindende 8. Sinfonie-Konzert (das letzte dieses Theatersjahres) sei noch ausdrücklich hingewiesen. Es wird an ihm der berühmte Pianist Walter Gieseking am Flügel mitwirken.

Veranstaltungen.

Brämsfest. Zur Feier des 100. Geburtstages des großen deutschen Meisters der Tonkunst Johanns Bräms wird unmittelbar auf den Festtag am Montag, 8. Mai, der bekannte Stuttgarter Pianist und Veranstalter der Brämsfesten Klausnerwerk Walter Wegberg mit einer vier Abende umfassenden Wiederholung seiner Klavierwerke des unsterblichen Tonkünstlers beginnen. Der Pianist wird diese gewaltige Aufgabe aus dem Gedächtnis frei nachschaffend vollbringen, eine musikalische Tat, die nicht ihre gleichen finden dürfte. Die 4 Klavierabende werden im neuen Saale des Musikischen Konservatoriums Waldstraße 70 stattfinden. Es werden numerierte Geladmikare zu bedeutend ermäßigtem Preise abgegeben und zwar bei Kurt Heußler, Waldstraße 81. In der Buchhandlung Giebelstadt auch Einzelkarten.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten
In der vorgetrigen Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:
Vormittags:
2 Gewinne zu 50000 M. 297501
3 Gewinne zu 5000 M. 38120 299450 350643
6 Gewinne zu 3000 M. 290213 337890 392409
6 Gewinne zu 2000 M. 191680 273286 278413
Nachmittags:
4 Gewinne zu 10000 M. 254681 356486
2 Gewinne zu 5000 M. 274288
6 Gewinne zu 3000 M. 2396 10720 310649
6 Gewinne zu 2000 M. 106082 192290 230746
256164

Standesbuch-Auszüge.

Storbefälle und Beerdigungen. 20. April: Johann Wilhelm, 29 J. alt, Bierbauer, ledig. — 21. April: Franziska Elisabeth, 66 Jahre alt, Ehefrau von Franz Weber, Schneidermeister. Beerdigung am 24. April, 14 Uhr. — 22. April: Johann Albin, 68 Jahre alt, Schuhmachermeister, ledig. Beerdigung am 24. April, 14.30 Uhr. Amalie Horn, 49 Jahre alt, Ehefrau von Edmund Horn, Reichsbahnhofhelfer a. D. Beerdigung am 24. April, 13.30 Uhr. Fritz Möncke, 90 Jahre alt, Privatmann, Wittwer.

Wetternachrichtendienst

Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Die polare Luft hat im Laufe der vergangenen Nacht an einzelnen Orten ungewöhnlich erdgiebige Schneefälle gebracht (Baden-Baden 6 cm Neuschnee), die Tiefsttemperaturen lagen noch meist unter Null Grad. Mit dem langsamen Abzug des östlichen Tiefes nach Südosten kommt es zu Druckanstieg über Mitteleuropa, so daß mit allmählicher Besserung gerechnet werden kann. Für morgen ist jedoch durchaus noch nicht mit schönem Wetter zu rechnen.
Wetterausichten für Sonntag, den 23. April: Noch überwiegend wolkig. Höchstens vereinzelt geringe Niederschläge. Temperaturerfolge, jedoch noch immer für die Jahreszeit recht kühl. Leichte nordöstliche Winde.
Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geographie.
Wetterausichten für Montag: Zunächst noch freundliches Wetter bei weiter ansteigender Tages-temperatur.
Rheinwetterstände, morgens 6 Uhr:
Baden, 22. April: 210 cm; 21. April: 207 cm.
Rhein, 22. April: 194 cm; 21. April: 192 cm.
Pfeilsch, 22. April: 62 cm; 21. April: 88 cm.
Ahl, 22. April: 202 cm; 21. April: 201 cm.
Main, 22. April: 350 cm; 21. April: 340 cm; mittags 12 Uhr: 342 cm; abends 6 Uhr: 346 cm.
Mannheim, 22. April: 205 cm; 21. April: 202 cm.
Gaub., 22. April: 120 cm; 21. April: 118 cm.

Agasanzeiger

Sonntag, 23. April 1933.
Badisches Landesheater: 19.30—22.45 Uhr: Carmen.
Solosium: 16 und 20 Uhr: Werst du was?, mit Variet6-Einlagen.
Stadttheater: 11—12.15 Uhr: Notengongert; 15.30 bis 16.15 Uhr: Konzert der Stadarmenkapelle 32.
Badische Christoph-Konzerthaus: 14, 16.15, 18.30 und 20.45 Uhr: Im weichen H6hl.
Kaffeehaus: Unterer Total: Kaffertongert Mann Tomahöf; oberes Total: Gesellschaftsang.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Carmen. — Oper von Georges Bizet.
Die glühungige Zigeunerin Carmen arbeitet gerade wieder einmal in einer Zigarettenfabrik Sevillas. Allzu ernst ist es ihr mit der Arbeit nicht, denn sie achrt mit Leib und Seele dem Schmuagelerbandwerk und — der Liebe, ohne aber von der Treue als selbstgek6ubter Zigeuner viel zu halten. Fest hat sie es auf den hübschen Sergeanten Jos6 abgesehen, der gerade die Hauptmache begeben hat. Außerordentlich versteckt sie den Unerfahrenen zu fesseln; das versenkende Feuer ihrer Leidenschaft zieht ihn in ihren Vann, willenlos erliegt er der Macht ihrer verwirrenden Verführungskraft. Vergessen ist sein Heimatsdorf sein altes Mütterchen und Mica6la, deren Neugierde, die ihm in inniger Liebe zugetan ist, hohen Preis zahlt Jos6 für sein neues Glück. Er muß Carmen, die ein andres Mädchen nach heimlichem Tauf verwundert, verhasst und ins Gef6ngnis bringen. Doch unfähig, ihren Vitten zu widerstehen, läßt er sie entfliehen und läßt seine sch6nbar Unnachgiebigkeit in freudiger Hast. Carmen aber verwandelt in einer Vorstadtschenke, dem Hauptquartier ihrer Schmuagelerbande, neue Verehrer um sich, darunter auch einen Leutnant, der ihre Verfassung befaßt. Von ihm erfährt sie von Jos6s bevorstehender Entlassung. Ihre zügellose Freude mißt sich mit Jubelrufen von der Gasse her. Der berühmte Stierk6mpfer Escamillo wird toeben von beiehrter Menge mit Radeln nach Hause geleitet. Der Zug feiert in der Szene ein und Carmen ist leidlich erzühdliches Herz schlaf schnell dem Feuer, der herb-ritterlich ihrer Schönheit duldbig, entgegen. Noch aber liebt sie ihren Jos6 und harri seiner Wiederkehr. Der Vorschlag des Schmuagelerbandenfuhrers, ihn für die Bande zu gewinnen, hat ihren Besatz. Jos6 kommt — und nach kurzer Wiederkehrstunde ercht ihn sein Schicksal. Er will seinem Verurteilt, der ebenfalls zu Carmen schick nicht weichen und ercht die Waffe gegen den Vorlesenden. Man reicht den Unzufügigen hinweg der Verurteilt wird hinausgeföhrt; Jos6s militärische Vaufbahn ist beendet. Aber er fann sich in das Schmuagelerbanden nicht finden — und Carmen's Liebe erkalter mehr und mehr. Zwischen ihm und Escamillo, der Carmen in die Gef6ngnis w6hnt, kommt es zum Kampf. Escamillo traucht und lärt, auf Carmen rettet ihn vor dem Messer des erbitterten Rivalen. Mica6la erchtet plötzlich bei den Schmuageler und bittet Jos6 lebenslich ihr an das Zornbeil der Mutter zu folgen. In zwieschener Ver-ammlung folgt ihr der Unzufügliche. — In Sevilla, vor der Arena, schw6ren sich der Stierk6mpfer Escamillo und Carmen ewige Liebe. Als die Zigeunerin dem Geliebten in den Irms folgen will, tritt ihr Jos6 entgegen. Sie ardet seines Kammer's seines Liebchens seiner Drohung nicht. Mit flammendem Trotz bekennt sie ihre Liebe zu Escamillo — und vom Messer des Verarmtchten durchbohrt, sinkt Carmen tot zu Boden.

Was müssen Eltern mitmilen

Reise-Gutscheine der Reichsbahn?

K6nnten sich die maßgebenden Stellen der Reichsbahn nicht zur Herausgabe von Reise-Gutscheinen entschließen? Wir denken uns diese Reise-Gutscheine zu 2, 3, 5, 8, 10 und 15 Mm. Man lauft diese zu irgend einer Zeit und erh6lt damit im Laufe einiger Wochen — laagen wir einmal bis zu Beginn der großen Ferien — und Reizeit — das Recht zur Anrechnung der bereits eingezahlten Beträge bei Buchung einer Fahrkarte. Das bedeutet dann eben eine Fahrkarte auf Stottern.
Manche Familie w6rde gewiß gerne eine Fahrt im Sommer in den Schwarzwald, in das Jura-land, an den Bodensee usw. unternehmen. Wie aus den Fremdenverkehrsangelegen vielach hervor geht, sind die Verpflegungsg6ste wirtschaftlich gesehen, den Verhältnissen angepaßt, aber die Reisekosten — besonders für eine Familie — bedeuten einen großen Ausgabe-posten. Und an den hohen Reisekosten scheitert oft dieser Ferienraum. Wie die Erfahrung lehrt ist die Reisetaste, in welche man das Jahr über daheim spart leider eine Quelle der Ver-irgung und — am Ende, wenn die Reizeit einsetzt, vielfach leer. Anders ist es, wenn man das Reisegeld in Raten einbezahlt und damit einen Reise-Gutschein erwerben kann. Wir gehen damit noch einen kleinen Schritt weiter, wenn diese Reise-Gutscheine übertragbar w6ren, sind sie gewiß ein sehr gern gezeheher Geschenk-artikel. Dem Publikum w6re sicher damit be-dient und die Reichsbahn h6tte mit dieser Ein-richtung manchen Vorteil dabei.
Gleichzeitig seien hier einmal die viel zu hohen Fahrpreise für Kinder erw6hnt. Daß ein

vierj6hriges Kind z. B. bereits den halben Fahrpreis zu entrichten hat, ein zehnj6hriges den ganzen Fahrpreis bezahlen muß, wird heute als schwere wirtschaftliche Belastung empfunden. Wenn die Kinder solche hohen Reisekosten verrichten, bleiben die Familien sicher zu Hause. Die Staetzung tr6gt gewiß nicht zur Verkehrsbelebuna bei. Weit k6nntiger w6re z. B. folgende Staetzung: Bis zu 5 Jahren freie Fahrt, von 5 bis 10 Jahren ein Drittel des Fahrpreises und ab 10 Jahren ganzer Fahrpreis. Das w6re für ein 10 Jahre altes Kind den vollen Fahrpreis zahlen muß wie bisher steht im krassem Widerspruch zur Wirtschafts-laage. Vielleicht bringt die neue Zeit auch hier eine vernünftigere Regelung. A. N.

Schlechter Fußweg.

Von vielen Fußg6ngern, Radfahrern und Gartenbesitzern, die den Verbindungs-weg zwischen Beierheim und Bulach, der zwischen dem Fußballplatz und Eisenbahndamm hindurchföhrt, benutzen müssen, wird bittere Klage darüber geföhrt, daß derselbe fast das ganze Jahr hindurch mit „Kieselsteinen“ anhaftet mit gew6nlichem Sand oder Grus angebeßert wird. Es ist doch ganz selbstverst6ndlich, daß nicht nur das Schmutzwerk, sondern auch die Fahrr6der dadurch außerordentlich schleiden, was von den Betroffenen die gr6kenteils zu den 6rmeren Klassen und Arbeitlosen geh6rt. sehr schwer empfunden wird. Vielleicht ließe sich doch die Unterhaltung dieses Fußweges vern6tlich-laagen! Wenn eine Ausbesserung z. B. durch eine kleine Vertiefung was ja vorkommt, n6tig werden sollte, w6rde ein klein wenig Sand

oder Grus genügen, die betreffenden Stellen auszubessern und nicht den ganzen Weg un-n6tigweise mit groben Kieselsteinen über-werfen!

Nachdem die Benutzer dieses Weges den ganzen vorigen Sommer hindurch unter dem 6blen Zustand zu leiden hatten und der Weg endlich im Winter einigermaßen in Ordnung war, wurde vor kurzem die ganze Strecke wieder mit Kieselsteinen eingeworfen und ist bei der herrschenden Trockenheit gar keine Aussicht vorhanden, daß es diesen Sommer besser wird. Auch die Stadtverwaltung, Tiefbauamt, dem die Unterhaltung obliegt, sollte doch in erster Linie wissen, daß auch die Kieselsteine nicht „ge-willt“ sind, sich in den trockenen Boden einzutren-nen zu lassen!

Das Allernueste ist nun aber, daß die Stadt-verwaltung von der Gartenp6chern, meistens Eisenbahner, die das der Eisenbahnverwaltung geh6rende Gelände, das zwischen Eisenbahn-damm und Bulach liegt, gepachtet haben und diesen Fußweg benutzen müssen, ganz kata-str6fisch verlangt, auf eigene Kosten an den gepachteten Grundst6cken ein T6pfchen an-bringen mit der Aufschrift: „Bahnmeisterei III Nr. ...“ Welchen Zweck dies haben soll, versteht kein Mensch da man der Meinung ist, daß es die Stadtverwaltung gar nichts angeht, an wen- und die betreffenden Grundst6cke vermietet sind. W6re Jungen behaupten, sie sollen der Schmalenbek6mpfung dienen!!

Meines Erachtens h6tte die Stadtverwaltung gewiß doch anderen und wichtigeren Sachen gerade etwas nachzudenken!
S. N.

Eine Bitte an das Landestheater.

Seitte vor zwei Jahren verschied der in allem mit dem Theater verbundenen V6v6lkerung's-treuen hochgeliebte Hof- und Staatskapelle-meister Alfred Lorenz. Was dieser kapelle-reichbeachtete K6nstler, der fast dreißig Jahre am hiesigen Hoftheater und sp6teren Landes-theater wirkte, für das Theater- und K6nstleben Karlsruhes bedeutete, wird in unserer heutigen s6nnelebigen Zeit leider zu rasch vergessen. In der zweiten H6lfte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts vom unvergesslichen Moritz an das Hoftheater berufen, übte er bis vor einigen Jahren eine hervorragend k6nstlerische T6tigkeit am hiesigen Landestheater aus. Auch das Konzertsleben der Stadt befruchtete er lange Jahre in außerordentlichem Maße. Besondere Verdienste erwarb er sich nach dem Wegzug Moritz von Jahre 1905 ab, als durch den st6ndigen Wechsel des ersten Kapellmeisters eine Arrie für die Oper am Hoftheater einzutreten drohte. Er f6hrte damals mit feier Hand und mit seinem großen R6nnen die Oper über die oft sehr dr6ckenden Schwierigkeiten ohne vermerkswerte Ersch6tterungen hinweg, manch-mal ganz auf sich allein gestellt.

Auch k6nftig betätigte sich Lorenz erfor-terlich. Es w6re eine selbstverst6ndliche Dan-ke-schuld der Karlsruher B6hne, wenn sie wieder einmal eines seiner merkw6rdigen Werke, etwa eine seiner ganz entz6ndenden oder d6rlichen Operetten herausbr6chte.
W6ge das Andenken an unseren Lorenz der als K6nstler und Mensch gleichwertvoll war, uns erhalten bleiben.
K.

2 statt 28.

Von
Dr. Hans Beyler.

Somohl im Katholizismus als auch vor allem im Protestantismus vollziehen sich heute kirchenspezifische Wandlungen, die für die Zukunft von weitestgehender Bedeutung sind. Die Dezentralität hat von diesen Auseinandersetzungen sehr wichtig Kenntnis erhalten: Aufrufe und programmatische Kundgebungen zerrissen den Schleier, der lange genug die kirchliche Erneuerungsbewegung verdeckt hat. Das Bild, das der Protestantismus in diesen Augenblicken des Aufstieges bot, ist freilich nicht eindeutig genau, um die Richtung der Reform anzugeben. Nur eine Bekämpfung auf den Standort der Kirche im Volkstum und auf die Strömungen in der evangelischen Pfarrerschaft und den Vätern vermag den Sinn der gegenwärtigen kirchenpolitischen Kämpfe deutlich zu machen.

Welche Stellung aber nimmt die evangelische Kirche im völkischen Leben ein? Ist sie nur der Schutzmantel sonntäglichster Stunden? Ist sie die moralische Ankerkraft, die von Zeit zu Zeit vor weltlichen Erwartungen warnt? Ist sie die Ankerkraft, die für eine Hebung des Seelenlebens in religiösen Feiern sorgt? Die Antwort auf diese Fragen kann nur ganz eindeutig die sein, daß sie das Wesen und der Auftrag der Kirche verankert werden würde. Sie ist ja nicht vom Menschen her zu verstehen, ist keine Erfindung des menschlichen Geistes. Sie ist deshalb auch keine kulturelle Einrichtung wie die kulturellen Einrichtungen der Schule, des Theaters, der Musik. Diese kulturellen Einrichtungen sind vom Menschen her geschaffen und Teile des geistigen Lebens einer Nation. Die Kirche aber kommt überall dort von außen, wo die nationalen Religionen zerbröckeln sind. Das ist im Christentum der Fall. Und das bedeutet für die evangelische Kirche, daß ihre Stellung im Volkstum nur dann richtig verstanden werden kann, wenn der Auftrag ihres Herrn begriffen wird. Der Herr der Kirche aber ist nicht der einzelne Pfarrer, nicht der zuständige Generalsuperintendent, sondern allein der Christus, der in der Offenbarung bezeugt wird.

Es ist notwendig, von diesem kirchlichen Standpunkte aus die Kirchenfrage anzuschauen. Es ist aber unerlässlich, sofort anzuerkennen, daß der einzelne Pfarrer voll und ganz im Volkstum steht. Es gibt ja einen Christen an sich und im leeren Raume nicht. Und gerade dann, wenn man mit der Lehre Ernst macht, daß die Kirche nur einen Auftrag Gottes zu erfüllen hat, gerade dann wird man die völkischen Pflichten der Kirche richtig einschätzen und befolgen können.

Die reformatorische Theologie, die seit auf 15 Jahren eine große wissenschaftliche Erneuerungsbewegung geleistet hat, hat das Verständnis der Reformatoren für Obrigkeit und Volkstum wieder deutlich gemacht. Gelegentlich aber ist diese Erneuerungsbewegung mißverstanden worden, so daß hier ausdrücklich dies eine gesagt werden muß: Die Evangelische Kirche bejaht das Volkstum unbedingt, und sie lehnt es ausdrücklich ab, den einzelnen Menschen von angeblich christlichen Pflichten willen aus den völkischen Bindungen zu entlassen. Sie betont aber mit der gleichen Eindringlichkeit, daß damit über die Erlösung gar nichts ausgesagt ist. Das kann nur im Glauben entschieden werden. Es ist also nicht richtig, wenn gelegentlich der evangelischen Kirche vorgeworfen wird, daß sie das Volkstum als eine Nebenbedeutung behandelt.

Das kirchenpolitische Ziel der Gegenwart kann nach dem, was hier gesagt wurde, nur dieses sein: Volkstum. Eine Kirche ohne Volk ist eine traurige Angelegenheit und eine ständige Gefahr gegen die Führer der Kirche und des Volkes. Eine Volkstumskirche aber muß, wenn sie wirklich Kirche ist, vom Volkstum ausgehen. Kirche und Volkstum gehören zusammen. Das Ziel der gegenwärtigen Erörterungen und Vorbereitungen muß also allein die auf dem Volkstum ruhende Volkstumskirche sein.

Für die aktuellen Auseinandersetzungen ist nur wichtig, daß die Reichstagsung der deut-

lichen Christen einen Ausgangspunkt geschaffen hat, der keineswegs unglücklich ist. Zunächst muß einmal Ernst damit gemacht werden, daß die „Deutschen Christen“ wirklich eine Volkstumskirche wollen. Dieser Gesichtspunkt muß entschieden bejaht werden. Sie haben zweitens die Forderung nach einer Reichskirche aufgestellt und damit ausgesprochen, daß die maßlose Zerstückelung der evangelischen Kirchenverwaltung unumgänglich ist. Auch dieser Vorstoß verdient Anerkennung und Auswertung. Klarheit muß allerdings darüber herrschen, daß wir im deutschen Protestantismus das Organisationsproblem nicht

überschätzen dürfen. Mit Recht hat Reichskanzler Adolf Hitler einmal betont:

„Wer über den Umweg einer politischen Organisation zu einer religiösen Reformation kommen zu können glaubt, zeigt nur, daß ihm jeder Schimmer vom Werden religiöser Vorstellungen oder gar Glaubenslehren und deren kirchlichen Wirkungen abgeht.“

Klarheit muß endlich auch darüber bestehen, daß eine Kirche nur vom kirchlichen Bekenntnis ausgehen kann. Damit sind die Ziele der Er-

„Der Tag der Arbeit.“

Die Vorbereitungen der Stadt Berlin.

(-) Berlin, 23. April.

Vor Pressereportern schilderte Vizepräsident Dr. Kühn von der Zentralhochbauverwaltung die Vorbereitungen zur Ausgestaltung des Tempelhoferfeldes als „Reichsfeier“ zum 1. Mai. Die



Auf dem Tempelhofer Flugplatz wird die Beflaggung für den 1. Mai ausprobiert.

Kosten betragen rund eine Viertel-Million Mark. Die ganze Anlage werde noch nicht dagewesene Ausmaße aufweisen. Allein für die Tribünenbauten würden 30 000 laufende Meter und für die Barrieren 20 000 laufende Meter Holz benötigt werden. Die Barrieren wiesen eine Länge von elf Kilometern auf. Die ganze Festanlage werde mit einem Fichtenwald umgeben werden. Dazu kämen noch die Masten auf dem Fichtenberg bei der Tribüne, die zum Teil 33 Meter hoch seien und besonders angefertigt werden müßten. Annähernd 3500 Fichten würden verwendet. Weiter würden 250 Kilometer Kabel verlegt, was einer Strecke von Berlin bis Harzburg entspreche.

Das Festfeld besteht aus zwei durch die Flugplatzstraße voneinander getrennten Plätzen von 150 mal 350 Meter und 700 mal 350 Meter, so daß insgesamt ein Raum von 32 300 Quadratmeter zur Verfügung steht. Auf der Tribüne,

zu der 22 Treppen hinaufführen, befinden sich 400 Plätze für die Vertreter der Regierung, der Stadtverwaltung und des Diplomatischen Korps, 300 Plätze für die Vertreter der Presse und 13 500 Plätze für sonstige Zuschauer. Diese Zuschauerplätze werden zu folgenden Preisen verkauft: 5800 zu 3 Mark, 4400 zu 7 Mark, 2200 zu 5 Mark und 1100 zu 20 Mark als sogenannte „Pferdarten“. Vor der Tribüne befindet sich ein Feld für 16 000 SA-Leute und Musiker, 70 bis 80 000 Rajentischplätze für das Publikum, die zu 2 Mark erhältlich sind. Auf dem Gelände südlich der Flugplatztribüne wird der Festplatz in zwölf Einzelfelder aufgeteilt, auf denen je 60 000 Personen der Betriebszellenorganisation Aufstellung nehmen. Um sich einen Begriff von der Größe dieser Plätze machen zu können, sei gesagt, daß diese Menschenmasse 15mal den Sportpalast füllen könnte. Für nichtorganisierte Besucher steht ferner ein Feld von 100mal 700 Meter zur Verfügung, das weitere 200 000 Menschen faßt. Auf dem eigentlichen Flugplatzgelände ist noch ein Feld von 24 000 Quadratmeter reserviert, auf dem das von vier Türmen gelieferte Feuerwerk abgebrannt wird.

Die Kosten für diese Anlagen — nur das Feuerwerk wird vom preussischen Staat bezahlt — müssen von der Stadt getragen werden. Sie belaufen sich auf 250 000 Mark, wovon etwa 90 v. H. auf Arbeitslöhne und 10 v. H. auf Materialkosten entfallen. Die Stadt hofft, diese Unkosten durch den Verkauf von Plastarten reiflos decken zu können. Der Aufmarsch der Massen, der größte Aufmarsch, den die Reichsbauverwaltung wohl je gesehen hat, erfolgt auf zehn Straßen. Umfassende Vorbereitungen sind notwendig, um einen reibungslosen Auf- und Abmarsch zu gewährleisten. Das dabei mit strengster Selbstzucht der Teilnehmer gesehert werden muß, ergibt sich daraus, daß der Aufmarsch dieser Massen sonst bis zum frühen Morgen sich hinziehen dürfte.

Die Arbeitgeberverbände zum 1. Mai.

(-) Berlin, 23. April.

Zur Feier der nationalen Arbeit am 1. Mai hat die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wie folgt Stellung genommen: Die deutsche Reichsregierung hat den 1. Mai, der früher ein Tag der Betätigung sozialer Zweierarbeit war, in einen Feiertag der nationalen Arbeit zur Ehre der Arbeit im Sinne der Einheit des deutschen Volkes umgewandelt. Die deutschen Arbeitgeber haben das Bekenntnis der Regierung zum nationalen Frieden und zur Befreiung des unsrer Volksgemeinschaft zerschlagenden Klassenkampfes freudig begrüßt und sich der Regierung mit allen ihren Kräften zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Es wird diesem Ziel der sozialen Verbündung dienen, wenn dem Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen allen Trägern der deutschen Arbeit, zu denen Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gehören, am Feiertag der nationalen Arbeit auch von den Arbeitgebern in einer den örtlichen und betrieblichen Verhältnissen entsprechenden Form Ausdruck gegeben wird.

erneuerungsbewegung klar. Sie heißen: Lutherische und Reformierte Kirche Deutscher Nation.

Nachdem am Freitag der Kirchenrat der Altpreußischen Union getagt hat, wird zu Anfang dieser Woche der Deutsch-evangelische Kirchenausschuß tagen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er die Reformationsaufgaben dem ehrwürdigen Generalsuperintendenten D. Böllner überträgt, der vor kurzem durch einen Aufruf und durch verschiedene Stellungnahmen in der „Kreuzzeitung“ die Sammelaktion im Luthertum in die Hand genommen hat. Ihm werden dann verschiedene Führer des evangelischen Deutschlands beigegeben werden, die die einzelnen Fragen klären. Anzunehmen ist dabei, daß die Verfassung der Kirche, die heute absolut liberal-demokratisch ist, im Sinne einer autoritären Führung durch Bischöfe umgestaltet wird. Aus den 28 Landeskirchen werden zwei große bekennnismäßige Volkskirchen werden, die sich in einem Bunde vereinigen und von diesem Bunde aus die Verbindung mit dem evangelischen Auslandsgemeinschaft aufrechterhalten. Entscheidend aber ist bei allen diesen Dingen, daß die Ziele nicht verwischt werden: Wirkliche evangelische Kirche im deutschen Volkstum. Denn Kirche und Volk gehören zusammen.

Wichtige Beschlüsse des altpreußischen Senats.

Einführung eines bevollmächtigten Ausschusses zur beschleunigten Forderung der Kirchenverfassung.

(-) Berlin, 23. April.

Der Freitag in Berlin zusammengetretene Kirchenrat der Altpreußischen Evangelischen Kirche hat in eingehenden Verhandlungen zu der gegenwärtigen Lage und zu den Aufgaben Stellung genommen, die den deutschen evangelischen Kirchen durch die gewalttätige Bewegung erwachsen, die die Seele unseres Volkes ergriffen hat. Das Ergebnis seiner Beratungen hat er in einer Erklärung zusammengefaßt, in der es u. a. heißt: „Für die altpreußische Kirche hat der Kirchenrat einen kleinen Kreis von bevollmächtigten Männern ernannt, der die bereits in Angriff genommene erforderliche Änderung der bestehenden Kirchenverfassung mit Beschleunigung erledigt. In diesen Arbeiten wird der bevollmächtigte Ausschuss auch den kirchlichen Organen nicht angehörende Männer heranziehen. Es ist der Wille des Kirchenrats, daß in der Führung der Kirche und ihrer Verwaltung neben der Erfahrung der Älteren die Kraft und das Vorwärtstreben der Jüngeren mit zur Wirkung kommt. Soll die Kirche in sich selbst erneuert werden, so gilt es, mit allem aufbauenden gegenseitigen Vertrauen aufzuräumen.“

Konflikt in Mecklenburg.

Ein Staatskommissar für die Gleichhaltung von Kirche und Staat.

(-) Schwerin, 23. April.

Der mecklenburg-schweriner Ministerpräsident Franzow hat am Samstag vormittag zum Zweck der Gleichhaltung der mecklenburgischen Landeskirche mit der Regierung Herrn Balther Bohm aus Hamburg als Staatskommissar für die evangelisch-lutherische Kirche von Mecklenburg-Schwerin eingesetzt. Bohm, der seine Geschäfte bereits im Oberkirchenrat übernommen hat, hat in seiner Eigenschaft als Staatskommissar die geistliche richterliche und ausführende Gewalt in der Landeskirche, besonders alle Verfügungen des Oberkirchenrates erhalten.

Der mecklenburgische Oberkirchenrat hat am Samstag mittag an den Reichspräsidenten, an den Reichskanzler und den Reichsinnenminister ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: Der Oberkirchenrat legt unter Berufung auf die Zusticherung des Herrn Reichskanzlers die Selbständigkeit der Kirchen achten zu wollen, und unter Berufung auf den Art. 137 der Reichsverfassung gegen die getroffenen Maßnahmen Verwahrung ein und bittet um Schutz.

Frida Dörr
Massage-Spezialistin
jetzt Stefaniestr. 41
parterre Tel.-fon 6841

Haushaltungsschule
Das Damenheim Friedrichstr. 2-4, Karlsruher, Dittsch-Zachs-Strasse 2-4.
Praktische Ausbildung schulfähiger Mädchen auf allen Gebieten des Hauswesens: Kochen, Waschen, Einmachen, Servieren, Nähen, Handarbeiten, Bügeln, Waschen in Wasser und Seife, Waschen in Seife, Sortieren, Bügelmaschinen, Bügel, Eisen, etc.
Besichtigung ohne Kaufzwang!
Karl Thome & Cie.
Möbelhaus
Karlsruhe,
Herrenstrasse 23,
gegenüber
der Reichsbank.
Riesig große
Auswahl
Glänzende
Anerkennungen!

Kuisenschule.
Haushaltungsschule und Fortbildungsschule für Haushälterinnen, mit Fortschritt für Hauswirtschaft, Karlsruher (Baden), Dittsch-Zachs-Strasse 5, Telefon 5727.
Schülerinnen sind von Besuch der Fortbildungsschule befreit.
Vorbereitungskurse für das Hauswirtschaftslehre-Seminar und hauswirtschaftliche Ausbildung für verschiedene Berufe. Ausübung in der Hauswirtschaft und in praktischen Handarbeiten. Weiterbildung in Buchführung, Stenographie, Maschinen schreiben, Nähen und Nähmaschinenreparatur sowie hauswirtschaftliche Sonderkurse. Schulgeld ermäßigt.
Anmeldungstermin: 1. Mai 1933.
Schuljahr beginnt durch die Anhaltsschleimnische Frauenerziehung vom Roten Kreuz, Landesverein.

Schwarzwaldschule Freiburg i. Br.
Höhere Privatschule mit Familienpensionat, Schul- und Realschulabschluss. Alle Schulgegenstände, Sexta bis Abitur. Einzelunterricht. Schnellste Förderung. Sorgfältige Erziehung. Sport. Mäßige Preise.

Wohnzimmer-Büfett
ganz neu, echt Eiche, in hübsch. dunklen Töne mit eleg. Vitrinenaufsatz, gut saub. u. sehr schön gearbeitet. 140 cm breit, liefern wir zu dem billig. Preise von nur
Mk. 135.-
Besichtigung ohne Kaufzwang!
Karl Thome & Cie.
Möbelhaus
Karlsruhe,
Herrenstrasse 23,
gegenüber
der Reichsbank.
Riesig große
Auswahl
Glänzende
Anerkennungen!

Lasst die vielen Haushaltsachen nur mit
IMI
sauber machen!
Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Erbsen Vin Roussin
besichtigen Sie unverbindlich in Ihrem eigenen Interesse unsere
Möbel-Ausstellungen und Verkaufsstellen:
Neurentstrasse 4 (Linie 7)
Karlsruher, 36/38 (Nähe Karlsruher)
Unsere Preise sind äußerst niedrig.
Markstahler & Barth

Kapitalien
5000 Mark
auf gute Hypothek mit 7% bei monatlicher Festschuldung
sofort geliebt.
Angeb. unt. Nr. 7898 ins Tagblattbüro erb.

Handgewebe
und Art handgewebe
Diwanddecken v. 12.00 an
Tischdecken v. 10.00 an
Dekorationsstoffe v. 2.40 an
Kissenbezüge v. 3.70 an
Alleger Bettvorlagen v. 4.00 an
Gardinen Schulz
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruher, 11 Karlsruhe Karlsruher, 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392 Fernverkehr 4393, 4394, 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Händler u. Private
besucht den
Knielinger
Spargelmarkt
der vom Montag, den 24. 4. an bis auf weiteres täglich abends um 7 Uhr an der Endstation der Straßenbahn dafelirt beginnt. Die Knielinger Spargel sind äußerst beliebt. Bürgermeisterrat Knielingen.

Einige hochmoderne handpolierte
Speise- und Schlafzimmer
eingetroffen
Sehr billige Preise
Passage Möbelhaus
Emil Schweitzer, Karlsruhe
Passage 3-5, Ecke Kaiser- und Waldstr.

Ein badisches Konzentrationslager in Kislau.

In der Landesarbeitsanstalt Kislau wird mit sofortiger Wirkung ein Konzentrationslager für politische Schutzhäftlinge errichtet. Es werden dort 65 politische Schutzhäftlinge untergebracht. Davon entfallen 30 auf das Polizeipräsidium Mannheim, 20 auf die Polizeidirektion Heidelberg und 15 auf das Polizeipräsidium Karlsruhe. Die Schutzhäftlinge werden von den Polizeibehörden, die die Schutzhaft angeordnet haben, ausgewählt, sie sollen mit Arbeiten inner- und außerhalb der Anstalt beschäftigt werden. Die Schutzhäftlinge sind in bezug auf Beförderung, Unterbringung usw. den anderen Inhaftierten der Landesarbeitsanstalt gleichgestellt und unterliegen der Hausordnung, dürfen jedoch eigene Kleider tragen. Soweit möglich, werden die Schutzhäftlinge von den anderen Inhaftierten der Landesarbeitsanstalt getrennt untergebracht und beschäftigt. Mit der Bewachung wird Hilfspolizei beauftragt.

Falsche Gerüchte um B. Badens Bürgermeister.

Baden-Baden, 22. April. Die Kreis-Pressenabteilung der NSDAP in Baden-Baden teilt auf Anordnung der politischen Kommissare mit, daß die während der letzten Tage in der

Stadt kursierenden Gerüchte über den Rücktritt, beam. die Beurlaubung des derzeitigen Bürgermeisters Dr. Pönlitz völlig frei erfunden sind und jeglicher tatsächlichen Grundlage entbehren. Es heißt dann wörtlich weiter: „Es ist überaus bedauerlich, daß als „Erfinder“ und Verbreiter dieser haltlosen Gerüchte in erster Linie einige namentlich bekannte hohere Beamte der Stadt in Frage kommen. Sollten diese Herren sich nicht unverzüglich auf die ihnen durch ihren Dienstverhältnis auferlegte Schweigepflicht besinnen, so werden die politischen Kommissare gegen sie — wie überhaupt gegen jeden Verbreiter derartiger Gerüchte — mit den schärfsten Mitteln vorgehen.“

Prof. v. Eckardt zu den Anschuldigungen.

Heidelberg, 22. April. Zu seiner Amtsübernahme gibt Professor von Eckardt an der Universität eine öffentliche Erklärung ab, in der er sagt, er habe niemals mit ausländischen, geschweige denn bolschewistischen Stellen amtlicher Art in irgend welchen Beziehungen gestanden. Durch verschiedene Veröffentlichungen, auch durch sein Buch über Rußland, das in einem ausgedehnten nationalen Verlag erschienen sei, sei er von rassistischer und kommunistischer Seite lebhaft angegriffen worden und die englische und die amerikanische Ausgabe seines Buches

sei als führend im Kampfe gegen das heutige Rußland genannt worden.

Zu dieser Erklärung wird von einer maßgebenden, an der Untersuchung beteiligten Stelle betont, daß belastende Schriftstücke einer umfangreichen Korrespondenz des Professors von Eckardt mit kommunistischen und bolschewistischen Stellen beschlagnahmt worden sei. Als festgestellt werden Beziehungen angegeben zu der Handelsvertretung der U.S.S.R. in Deutschland, zur Gesellschaft der kulturellen Verbindung der Sowjetunion mit dem Ausland in Moskau, zu einem Berliner Klub „Roter Stern“, zu dem Berliner Zentralkomitee der NSD., zu der Außenhandelsstelle der U.S.S.R. Berlin und zu dem Zentralmuseum der sozialistischen Republik Wolga. Genannt werden ferner noch aus dem Material die Briefe, die zwischen dem sowjetrussischen Professor Weltschoff in Moskau und Professor von Eckardt gewechselt wurden.

Rektorwechsel an der Universität Freiburg.

Rücktritt von Prof. v. Wöllendorff. Freiburg, 21. April. Wie vom Sekretariat der Universität mitgeteilt wird, hat der erst im Dezember v. J. neu gewählte Rektor Professor Dr. von Wöllendorff aus freier Entschliebung seinen Rücktritt erklärt und dem Plenum in Erkenntnis der großen Aufgaben, die den

deutschen Universitäten in der kulturpolitischen Ausgestaltung der nationalen Erhebung erwachsen, Professor Dr. Heidegger als seinen Nachfolger vorgeschlagen. Die Plenarversammlung hat diesem Vorschlag mit großer Mehrheit zugestimmt. Als Prorektor wurde der bisherige Rektor Professor Dr. Sauer ernannt.

Verbote südbadischer Zentrumsblätter.

Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Das in Billingen erscheinende „Bilinger Volksblatt“ und der „Sogauer Erzähler“ in Engen wurden wegen fortgesetzter, gehässiger Angriffe gegen Maßnahmen der Regierung auf je acht Tage verboten. Nachdem die in Konstanz erscheinende „Badener Zeitung“ dieser Tage ebenfalls verboten werden mußte, kann festgestellt werden, daß die Zentrumsblätter der Gegend und der Saar sich nach wie vor einer besonders gehässigen Kampfesweise befleißigen und anscheinend immer noch nichts gelernt hat. Die Regierung ist entschlossen, nötigenfalls mit den schärfsten Mitteln diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen; sie denkt nicht daran, ihre Aufbaubarbeit durch bewusste Sabotage, komme sie von welcher Seite sie wolle, irgendwie stören zu lassen. Die in Frage stehenden Zeitungen werden gut daran tun, sich entsprechend einzurichten.

Zum Schulbeginn!

Qualität u. Paßform
zwei wichtige Merkmale für
Kinderschuhe
Waltz & Würthner
Ecke Kaiser- und Lammstraße

Schulkleidung
für Knaben und Mädchen
finden Sie in grösster Auswahl vorrätig

Knaben-Anzüge Sportform, für 6 Jahre	15.- 12.75	8.50	Prakt. Mädchen Kleider ab Größe 60	7.50 5.50	3.75
Loden Mäntel für Knaben u. Mädchen	9.50 7.50	5.50	Mädchen-Mäntel in grosser Auswahl	9.75 6.50	3.90
Kleiderwesten in braun u. grau Velveton	9.75 8.50	6.90	Falten-Röcke marineblau	3.75 2.75	1.90
Schulhosen für 6 Jahr. gute Strapazier-Qualitäten	2.50 1.95	1.65	Pullover u. Westen für Mädchen u. Knaben	6.50 3.75	1.95

Carl Schöpf

Gut und billig
kaufen Sie in groß. Auswahl
Schulranzen
Schulmappen
Musikmappen
Aktmappen
Schreib-Etuis
und sämtliche Lederwaren

G. Dilchinger vorm. B. Klotter
Kaiserstr. 105
zwischen Adler- und Kronenstraße — Telefon 2618.

Praktisch — sauber und unverwüstlich

Knaben-Schulhosen
Ledertuch, 6 Jahre Mk. 3.30

Polohemden, la kurze Ärmel, 6 Jahre Mk. 1.85
lange Ärmel, 6 Jahre Mk. 2.—

Schillerhemden
Oxford . . . Gr. 60 Mk. 1.55

Pullover, reine Wolle
lange Ärmel . . . Mk. 3.55
ohne Ärmel . . . Mk. 2.—

Schulstrümpfe
baumwolle . . . Gr. 6 Mk. .80
gezwirnt . . . Gr. 6 Mk. 1.—

Kinder-Halbschuhe
Strapazier-Qualität Mk. 7.40

Windjacken, imprägniert
Segeltuch Gr. 7—12 Mk. 9.75

Loden-Mäntel, imprägniert
mit Kapuze . . . Mk. 13.70

Ledergürtel Mk. .57

Schulterriemen Mk. .81

Freundlieb
KARLSRUHE

Kübler
Kleidung
Schürzen, Wäsche, Strümpfe

EMIL KLEY
Erbprinzenstraße 25

Kräftige Schulstiefel
Gr. 31-35 Mk. 5.25 Gr. 27-30 Mk. 4.50

Spangen-, Schnür-Halbschuhe, Sandalen, Sandaletten, Turnschuhe, in großer Auswahl und zeitgemässen Preisen.

Schuhhaus Erika
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31 am Ludwigsplatz

BLEYLE

Knaben- u. Mädchen-Kleidung
Knaben-Anzüge gewebt u. gestrickt
Mädchenkleider l. Woll- u. Washstoff.
Pullover, Clubjäckchen, Strümpfe
Wäsche, Taschentücher usw. usw.

SCHNEIDER
Karlsruhe Durlach Mühlburg

Gymnasium, Fichte- u. Lessingsschule * Volksschulen

Schulbücher, Hefte
Zeichenutensilien
nach Vorschriften

Ludwig Erhardt, Erbprinzenstr. 27
Papierhandlung

Wühlkonzern
Wühlwerkzeug 2.20 3.50
4.20 5.80

Georg Doll Lederhandlung
Werderplatz 39

Sämtliche Lederwaren, Schulranzen, Koppel und Schulterriemen, Tornister, Brotbeutel, Rucksäcke, Sporen, Lackkoppel, Unterschnallkoppel, vorschrittsmäßige Offiziers-Leibriemen, Portepes, SA-Blusen und H-J-Hemden

kaufen Sie vorteilhaft beim Hersteller

Hermann Zorn, Karlsruhe
Yorkstraße 3 Telephone 286.
Versand nach auswärts.

Zum Schulanfang!
Ranzen aus Rindleder von Mk. 3.50 an
Ranzen aus la Volirindleder . . . von Mk. 5.50 an

Offenbacher Lederwaren
Heinrich Hammer
Karlsruhe, Karlstraße 21 an der Hauptpost

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Um- und Ausschau.

Rund um die Wirtschaft. / Kritische Randbemerkungen.

Vorposten auf dem Wege zur Besserung.

Von Tag zu Tag mehrten sich die Anzeichen, daß die Wirtschaft sich von der Ertrünnung löst, in die sie unter dem Druck der Konjunkturschwäche...

kenntnis verschließen können, Deutschland könne als harter Abnehmer ausländischer Rohstoffe verlangen...

Nach nicht gelöst ist bisher die Frage der Finanzierung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Aber das Kreditvolumen der Reichsbank hat durch die Kreditstille eine so starke Schrumpfung erfahren...

Fester Wochenschluß. / Dollar am 1. 3.95 (3 84.)

Berlin, 22. April. (Hauptdruck.) Nach den aktiven exaktierten Steigerungen am Aktienmarkt setzte die Börse heute wenig verändert und wenigstens teilweise ruhiger ein...

Der Dollar auf neuen Pfaden.

Amerika hat jetzt einen Führer, man kann auch sagen: einen Wirtschaftsdiktator, der rücksichtslos seine Ziele verfolgt. Jetzt hat Roosevelt den Dollar vom Golde abgehängt...

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. April. (Hauptdruck.) Antislavische Produktionen (für Getreide und Mehl) in 1000 Stilo...

Süddeutscher Eisenmarkt.

Die veranschaulichten Böden drücken am Süddeutschen Eisenmarkt im großen Maße reges Geschäft aus...

Nürnberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 21. April. (Ebenberichter.) An den heute schließenden Versteigerungen zeigte sich am Hopfenmarkt erfrischenderweise wieder einmal das...

Erhebung einer Ausgleichsabgabe auf Zette.

TU. Berlin, 22. April. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Erhebung einer Ausgleichsabgabe auf Zette...

Devisennotierungen.

Table with columns for Gold, Brief, and various currencies (Pes, Dollar, etc.) and their respective exchange rates.

Zettnachsteuerordnung.

TU. Berlin, 22. April. Auf Grund der Verordnung über Erhebung einer Ausgleichsabgabe auf Zette hat der Reichsminister für Finanzen eine Zettnachsteuerordnung erlassen...

Berliner Devisennotierungen am Währungsmarkt.

Berlin, 22. April. London-Rabel 8.865, London-Paris 88.75, London-Brüssel 25.175, London-Amsterdam 8.71...

Organische Wirtschaft.

Die nationale Regierung verfolgt ihre Außenpolitik beharrlich und ohne jede Weichenänderung. Man muß sich darüber klar werden, daß gerade dieses langsame aber zähe Tempo...

Reichsbank in Rechten e. G. m. b. H. Jeketten.

Die Bank verzeichnet für 1932 einen Reinerwerb von 19 872 (5907) RM., woraus die gesetzliche Reserve 700 (240) RM. erhält...

Allgäuer Butter- und Käsebörsen.

München, 22. April. (Ebenberichter.) Allgäuer Butterbörsen: 1. Dual, 86 (88), 2. Dual 74 (74)...

Consigne Märkte.

Magdeburg, 22. April. Weizen (einwärts) 22,00 und Verbrauchswert für 50 Stilo heute für nach...

Metallpreisindex.

Die Preisindex der Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metallwirtschaft, stellte sich am 19. April 1933 auf 49,2 gegen 49,5 am 12. April (Durchschnitt 1906=100)...

Wenn das Ausland bisher die Abwehr gegen Auslandswaren mit Abwehrmaßnahmen gegen die deutschen Waren beantwortete, so wird letzten Endes das Ausland sich doch nicht der Er-

Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 23. April 1933

Alarm auf Sparkos

Ein Abenteuer-Roman von WERNER SCHEFF.

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W. 62.

„Sieh Sie nur, Toni, da drüben... die ersten Vögel der englischen Küste.“

„Sie haben bessere Augen.“

„Aber ganz deutlich... wahrheitsgemäß sind es die Enten.“

„Sie fanden auf dem höchsten Berg der 'Bremen', und als er dies sagte, hatte Dieter Vohmann das Gesicht, als habe er seinen hellen Jungsack verloren. Er juckte den Blick. Der Vohmann war ein Mann, der sich nicht für die Natur interessierte, sondern nur für die Beute. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber ganz deutlich... wahrheitsgemäß sind es die Enten.“

„Sie fanden auf dem höchsten Berg der 'Bremen', und als er dies sagte, hatte Dieter Vohmann das Gesicht, als habe er seinen hellen Jungsack verloren. Er juckte den Blick. Der Vohmann war ein Mann, der sich nicht für die Natur interessierte, sondern nur für die Beute. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber ganz deutlich... wahrheitsgemäß sind es die Enten.“

„Sie fanden auf dem höchsten Berg der 'Bremen', und als er dies sagte, hatte Dieter Vohmann das Gesicht, als habe er seinen hellen Jungsack verloren. Er juckte den Blick. Der Vohmann war ein Mann, der sich nicht für die Natur interessierte, sondern nur für die Beute. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber ganz deutlich... wahrheitsgemäß sind es die Enten.“

„Sie fanden auf dem höchsten Berg der 'Bremen', und als er dies sagte, hatte Dieter Vohmann das Gesicht, als habe er seinen hellen Jungsack verloren. Er juckte den Blick. Der Vohmann war ein Mann, der sich nicht für die Natur interessierte, sondern nur für die Beute. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber ganz deutlich... wahrheitsgemäß sind es die Enten.“

„Sie fanden auf dem höchsten Berg der 'Bremen', und als er dies sagte, hatte Dieter Vohmann das Gesicht, als habe er seinen hellen Jungsack verloren. Er juckte den Blick. Der Vohmann war ein Mann, der sich nicht für die Natur interessierte, sondern nur für die Beute. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber ganz deutlich... wahrheitsgemäß sind es die Enten.“

„Sie fanden auf dem höchsten Berg der 'Bremen', und als er dies sagte, hatte Dieter Vohmann das Gesicht, als habe er seinen hellen Jungsack verloren. Er juckte den Blick. Der Vohmann war ein Mann, der sich nicht für die Natur interessierte, sondern nur für die Beute. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber ganz deutlich... wahrheitsgemäß sind es die Enten.“

„Sie fanden auf dem höchsten Berg der 'Bremen', und als er dies sagte, hatte Dieter Vohmann das Gesicht, als habe er seinen hellen Jungsack verloren. Er juckte den Blick. Der Vohmann war ein Mann, der sich nicht für die Natur interessierte, sondern nur für die Beute. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

Rache per Schallplatte.

Don

„Um Ruhe zu haben, hatte der Ingenieur Heinicke sich ein kleines Haus in einem Vorort gekauft und zog hinein mit seiner Frau und seinen beiden Kindern Bert und Christa.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

„Aber natürlich fanden sie keine Ruhe. Es war nämlich ein öfter Vorort, mit sehr vielen Menschen. Nachts gab es keine Ruhe, und die Kinder waren unruhig. Die Frau hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger. Er hatte eine große Leidenschaft für die Jagd, und er war ein sehr geschickter Jäger.“

5 Fragen an Frau Eym

Roman von Edmund Sabott.

Copyright 1925 by August Scherl, Berlin.

„Ihm nun noch, weil er nicht, daß die Kunde hat, und weil er gern für die eintretend würde.“
„Die haben sich schon längst geendet. Was dem nach, eine nennendstrenge, mochte viele Amerikaner ihre Mitteilenden an einem kleinen Kitzschiedung geladen haben, erant gedumpte Mith. Ein Saker, hieher ein Saker von einem, der die Sterne die ein Saker. Jeder den zwei Mithischen Leuten die Stern die unerschicklichen Mith, und vom Schimmel haben sich hat und mit bedrückender Breite die gelben Schwärzliche des Dampfes ab.“
„Dietel wurde am liebsten etwa so fimm Jahr in Frage bleiben mit dieser Frau, an die sich kein Saker und keine Saker mit gleicher Kraft flammern; er ist sonst eine sehr harte Mann, aber er haben nicht Mith als nennend, oder in Gegenwart Saker nicht er sich schon, doppelt schon, da er haben ein Mith als ihrem Mith gelobt zu haben glaubt, das hier ein ganzes, hieheriges Leben entziehen würde. Er ist die die meisten, jungen Leute; die große Liebe hieher ihm etwas Einbildung, Etwas, unerschickliches.“
„Es recht ihn aus seiner Zurückhaltung, als Sonia die Linie Saker ein wenig bei, als wollte sie einen Blick auf ihre Saker bandir werfen. Aber es ist nicht hell genug, die haben sich zu weit von den nächsten Dampf des Saker's abgedreht.“
„Sie hat mag es sein?“ fragt sie ungeschmeilt, als hätte sie nicht, was sie ihm soeben angeboten hat.“
„Ich denke, gegen zwölf oder dazwischen.“
„Die kommt zu erbrechen.“ „Dann ist es höchste Zeit, das wir uns Saker's abgeben, Dietel.“
„Er hat ihre Saker umhantelt. Ihm ist es als hätte er den Saker's ihres Saker's. Ihre Mith's hieherträgt sich auf ihn.“ „Ein Saker's für immer?“ fragt er.
„Da hieher ist die Saker's Stimmung dieses Mith's.“ „Mith, naheliegt nur für einige Zeit. Sie haben sich nicht.“
„Saker's mit nur morgen noch einmal sehen?“
„Die hieher ist den Kopf. Mith, morgen auf einen Saker, Saker's Saker's die sich nicht. Mith, fragen Sie nicht, Dietel, ich kann es Ihnen nicht erklären.“
„Ich werde Sie nicht, Sonia. Sie haben eine Gefahr und Branden so nicht einen Saker.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“
„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

„Die Saker's, sagt sie leise nachdenklich.“
„Er brühte seine Saker auf ihre Saker. Sonia läßt sich diese Saker aus seinem Saker, läßt sich nicht emporen, hieher, fast und hieher, aber seine Saker, läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht. Sonia läßt sich nicht.“

Der God des Richters Dhaner.

Die aus dem Gemälde gemalt wird, ist der Richter Dhaner, der in der Mitte des Bildes steht, mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält.

Die aus dem Gemälde gemalt wird, ist der Richter Dhaner, der in der Mitte des Bildes steht, mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält.

Die aus dem Gemälde gemalt wird, ist der Richter Dhaner, der in der Mitte des Bildes steht, mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält.

Die aus dem Gemälde gemalt wird, ist der Richter Dhaner, der in der Mitte des Bildes steht, mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält.

Die aus dem Gemälde gemalt wird, ist der Richter Dhaner, der in der Mitte des Bildes steht, mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält.

Die aus dem Gemälde gemalt wird, ist der Richter Dhaner, der in der Mitte des Bildes steht, mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält.

Die aus dem Gemälde gemalt wird, ist der Richter Dhaner, der in der Mitte des Bildes steht, mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält. Er ist ein Mann mit einem großen, roten, geflügelten Wesen, das er in seinen Händen hält.

Damals war Dietrich im Ziel der Karlsruher Sonntags- und Familienausflüge, und so führte das Festhalten nach sich...

Früh Andler / Sudspartorecclia

Der Andler blieb über die Erde, und er war nicht allein. Die Andler war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr...

Die Andler war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr. Die Andler war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr...

Die Andler war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr. Die Andler war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr...

frant und rief sich das Mitle. Die Andler war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr...

Sans Baum / Stetten am Falten Markt

Der Baum war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr. Der Baum war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr...

Der Baum war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr. Der Baum war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr...

Der Baum war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr. Der Baum war nicht allein. Eine dunkle Straße ging auf ihr...

Sport in Kürze.

Ein interessantes Jubiläum konnte der Schiedsrichter Karl Pfeifer, Karlsruher-Mühlburg, Mitglied der Schiedsrichter-Vereinigung Kreis Mühlburg begehen. Er lebte am Montag, 17. April, sein 50. Spiel und zwar Durlach-Mühlburg. Herr Pfeifer ist 42 Jahre alt und seit 1902 beim Fußballsport, zuerst bei Victoria Mühlburg, dann bei Frantonia Karlsruhe und jetzt bei Fußballclub Mühlburg, seit 1920 Schiedsrichter.

Einem neuen Weltrekord über 300 Meter brach die junge amerikanische Schwimmerin Leonore Knight auf.

Mit 2:0 führen die englischen Tennisspieler im Davis-Pokalturnier gegen Spanien schon nach dem ersten Tage durch Siege von Perry, der Maier 7:5, 7:5, 6:2 (Schlag, und Antin, der Sindrei 6:0, 6:3, 6:2 abfertigte.

Bei den Hebungsspielen um die Qualifikation für die Davis-Pokal-Mannschaft schlug der Kölner Konrad Wegel-Pforzheim 9:7, 10:8, 6:2. Aufschluß machte Schwenker 6:8, 6:2, 3:6, 6:4, 7:5 aus und Fremy-Wilfong besiegte 9:7, 10:8, 6:2 über Köhnen die Oberhand.

Das große Tennisturnier in Pinehurst, an dem die erste amerikanische Klasse mit Ausnahme von Bines vollständig teilnahm, wurde jetzt beendet. In glänzender Form zeigte sich Clifford Senter, der das Serenitätsspiel mit 6:3, 7:5, 6:2 gegen George Lott an sich brachte. Das Verdoppelt ergab den etwas überraschenden Sieg von Stofen-Grant mit 3:6, 9:7, 8:6, 6:1 über Berfeley Vell-Mangin.

Geschlossen wurde der amerikanische Leichtgewichts-Weltmeister Tony Cannoneri von seinem Landsmann Wesley Hamer über zehn Runden nach Punkten.

Einen schnellen Sieg feierte am Mittwochabend in Paris der Berliner Panamengewichtler Nischdorf, da er den Franzosen Guart in der zweiten Runde schon zur Aufgabe zwang. Erich Seif, der auch sein Domizil jetzt in der Seine-Stadt aufgeschlagen hat, kämpft dort am kommenden Montag gegen den Negert Turner, den Besieger Marcel Fills.

Auf verheerende Meldungen der Auslands-Prese gibt das Organisationskomitee der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin eine Erklärung ab, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß beim nächsten Olympia alle Sportler der Welt, gleich welcher Klasse, herzlich willkommen sind.

Der Beauftragte für das Kraftfahrwesen beim Reichsverkehrsministerium, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, hat den Sportpräsidenten des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs, Oswald Kroth, zum Chefreferenten für den Kraftfahrport ernannt.

Beim Ruderverein Amicitia-Mannheim hat die Frage der zukünftigen Besetzung des Seniors-Ruders nun infolge einer günstigen Wendung erfahren, als der dritte Mann, Heidland, der ursprünglich keine Studien in Zürich fort-

setzen wollte, sich nun doch zur Verfügung gestellt hat. Der Ruderer wird damit in der Besetzung Hans Maier, Heidland, E. Haber und Dr. H. Metter in dieser Saison herankommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Mannschaft zu einem Achter ergänzt wird.

Die badischen Wadlaufmeisterschaften, welche am Sonntag, 30. April 1933, in Offenburg ausgetragen werden, haben ein gutes Medaillenverhältnis zu verzeichnen. Aus allen Gauen unserer badischen Heimat sind Meldungen eingelaufen, so daß über 50 Langstreckler am Start sein werden. Start und Ziel ist der Sportplatz des Offenburgers Fußballvereins.

Privatspiel

F.B. Daxlanden - VfB. 0:4.

Die Daxlander wollten ihrer Mannschaft Gelegenheit geben, vor den noch ausstehenden schweren Aufstiegsjahren ihre Kräfte gegen einen kritikalischen Gegner zu erproben, und sie taten recht daran, dazu unseren VfB zu verpflichten, von dem die Platzbesitzer in erster Linie lernen konnten, wie man herausgespielte Torlagenheiten ausnützt. Beim VfB. fehlte der Verteidiger Huber und die Stürmer Bekir und Schneider, dafür verstärkte der schon lange vermisste Käufer Nagel I wieder die Mannschaft. Die Daxlander hinterließen bei den 500 Zuschauern trotz der hohen Niederlage einen guten Eindruck und beizten ihrem Gegner in der ersten Viertelstunde bereit ein, daß in dieser Periode der Führungstreffer verdient gewesen wäre, aber nichts wollte glücken, im Gegenteil, in der 12. Minute verwandelte Link einen von Müller

getretenen Strafstoß blitzschnell zum ersten Tor für VfB. Bei jetzt verteiltem Feldspiel blieben zunächst weitere zahlbare Resultate aus, bis in der 37. Minute wieder durch Link ein allerdings haltbares zweites Tor fiel, wobei es bis zur Pause blieb.

Auch in der zweiten Spielhälfte hatten die Daxlander während einer vollen halben Stunde wesentlich mehr vom Spiel und erlangen eine ganze Reihe torreicher Gelegenheiten, die aber samt und fonsers teilweise durch ausgeglichenes Pech, andererseits durch brillante Abwehr Stadlers unangenehm blieben. In der 32. Minute verwandelte der heute sehr aufgelegt wieselflinke Link eine Vorlage Müllers zum dritten Tor, so daß die Daxlander eine um mindestens zwei Tore zu hohe Niederlage einstecken mußten.

Neue Termine für Aufstiegsspiele.

Das am Sonntag, 23. April, festgesetzte Treffen VfB. Daxlanden-Rheinheiden ist auf den 30. April verschoben worden.

23. April: VfB. Rehl-Sportfreunde Freiburg; Rheinheiden-Forchheim; 30. April: Freiburg-Konstanz; Forchheim-Rehl, Daxlanden-Rheinheiden; 7. Mai: Konstanz-Rehl, Forchheim-Rheinheiden, Willingen-Daxlanden.

Pokalspiel-Nachzügler.

Im Bezirk Württemberg-Baden sind noch einige Pokalspiele nachgehoben, die jetzt wie folgt neu angesetzt wurden: 3. April: SC. Freiburg-Schramberg, SV. Feuerbach-FC. Pforzheim; 20. April (Samstag): 1. FC. Pforzheim-VfB. Karlsruhe; 7. Mai: VfB. Stuttgart-FC. Pforzheim.

Die Osterspiele des VfB. Karlsruhe

Sporting Club Rimes - VfB. Karlsruhe 2:2, Eden 3:0. (16. 4. 33.) - Section Sportive Nîme - VfB. Karlsruhe 1:3, Eden 2:5. (17. 4. 33.)

Die erste Mannschaft des VfB. Karlsruhe erzielte auf ihrer Osterreise nach Südfrankreich einen sehr beachtenswerten sportlichen Erfolg. Gegen den Sporting Club Rimes, der zur französischen Spitzenklasse zählt und in dessen Reihen drei englische sowie ein holländischer Berufsspieler mitwirken, spielte die VfB.-Elf 2:2. Obwohl zur gleichen Zeit in der Arena von Nimes ein Stierkampf stattfand, hatten sich über 3000 Zuschauer eingefunden, die den deutschen Gästen für ihre sehr guten Leistungen herzlichen Beifall schenken. Die erste Hälfte des Spiels endete nach spannendem und abwechslungsreichem Verlauf torlos, nachdem der Schiedsrichter ein von dem VfB.-Mittelstürmer erzieltes Tor nicht anerkannte. War der Kampf schon vor Halbzeit sehr spannend, so erreichte er in der zweiten Hälfte, trotz einer herrschenden Hitze von 30 Grad, seinen Höhepunkt. Beide Mannschaften spielten zahlreiche Torgelegenheiten heraus, jedoch ließen die glänzenden spielenden Stürmermannschaften Erfolge vorerst nicht zu. VfB. erzielte nach einem schon vorgelegenen Kombinationsangriff ein Tor, jedoch auch dieser Erfolg wurde von dem Schiedsrichter, nachdem er bereits anerkannt war, auf Reklamation des englischen Mittelstürmers Wilson wieder zurückgenommen. Diese Nachstellung der deutschen Mannschaft wurde von den sehr objektiven Publikum mit einem Beifallkonzert aufgenommen. Im weiteren Verlauf gelang es den Gästen in kurzen Abständen zwei für den glänzenden

spielenden Torhüter Gerlein unhaltbare Tore zu erzielen, die von dem hervorragenden spielenden Mittelstürmer Wilson sowie dem englischen Halbstrengen wuchtig geschossen wurden. Fünf Minuten vor Schluss stand der Kampf noch 2:0 für Rimes. Die Gäste ließen sich jedoch nicht entmutigen und erzielten nach schöner Kombination durch den Rechtsaußen und Mittelstürmer zwei Tore, die mehr als verbienten Ausgleich. Für diese sehr schöne Leistung wurden der deutschen Mannschaft außerordentlich Beifall zuteil.

Am Donnerstag hatte sich die Section Sportive Nîme den VfB. zur Vernehmung ihres neuen Stadions verpflichtet. Nîme spielt in der zweiten Klasse an führender Stelle und hatte seine Mannschaft durch 4 Spieler der Deutsche Markteile verstärkt, darunter 4 Spieler der Deutsche Markteile bekannte Spieler. Nîme hat auch der Deutsche Markteile bekannte Spieler. Nîme hat auch der Deutsche Markteile bekannte Spieler.

Für Nîme war dieses Spiel ein großes Ereignis, neben der gelamten Bevölkerung von Nîme und Umgebung fand sich u. a. der Bürgermeister der Stadt Nîme ein, begrüßte die Gäste und lud sie nach dem Spiel zu einem Ehrentrunk auf das Rathaus ein, bei welchem herzliche Begrüßungsworte ausgetauscht wurden. Sowohl in Nîme als auch in Nîme hat die VfB.-Elf durch ihre guten Leistungen einen sehr guten Eindruck hinterlassen und den deutschen Fußballsport in Südfrankreich würdig vertreten.

Wehrsport im Karlsruher Turngau.

Die Führer der deutschen Turnerschaft waren von jeher darauf bedacht, daß die Leibesübungen und damit auch ein Großteil der Jugend nicht Mittel der Parteien wurden. Unter diesem Gesichtspunkte beschloß die aus 85 Abgeordneten von Vereinen des Karlsruher Turngaus besuchte Vertreter-Versammlung als Besiegerin des Jahrbüches Turngaugewandens entsprechend der Bestimmung des Hauptvorstandes der D.T., sich restlos hinter die Regierung zu stellen, um sich dem neuen Deutschland mit feiner nationalsozialistischen Erhebung einzuliefern. Leibesübungen dürfen nie und nimmer Selbstzweck sein, Leibesübungen müssen deutsches Kulturgut werden. Wenn in den letzten Jahren Einmütigkeit über Ziel und Wesen mahren Turnertums bestanden hätte, dann wäre ganz gewiß auch eine Zerspaltung nicht erfolgt, und wir hätten nur eine große deutsche Turnerschaft mit geschlossener Begründung und einheitlicher Zielsetzung gehabt. Die Auswirkung wäre für den großdeutschen Gedanken eine ganz hervorragende gewesen. Der Karlsruher Turngau verfolgt diesen Jahrbüchen Gedanken seit langem und erblickt in den Regierungsmaßnahmen den einzig richtigen Weg.

Aus der Turnerei, dem Jungturnen körperlicher und nationaler Erfrischung, werden diejenigen Kräfte geschöpft, durch welche die Hochziele der neuen Regierung gefördert und näher gebracht werden, ganz im Sinne des Altmeisters Jahne, der von der deutschen Turnerei als von einer alle Deutschen verbindenden Seele sprach, welche ihr dem die festigen Grenzen des Vaterlandes umwoog. Mit der Ernennung des Oberleutnant Fr. Platz zum Wehrturnwart hat auch der Karlsruher Turngau den Anfang gemacht, dem Wehrsport wieder Eingang zu verschaffen, um nichts unverzucht zu lassen, daß die Einheitsbestrebungen vollkommen werden.

Handball der D.T.

Meisterschaftsspiele. Nordgruppe. Am kommenden Sonntag kommt das letzte Treffen dieser Gruppe, Durlach-Jahn Pfullen zum Austrag, das für die Platzierung der Mannschaften noch eine gewisse Bedeutung gewinnt. Ist es dem Badischen Meister, der in letzter Zeit wieder eine gewisse Stabilität gezeigt hat, möglich das Spiel für sich zu entscheiden, so hält er allein den zweiten Platz, den er jetzt mit Gillingen teilt. Aber auch die Gäste gehen nach ihren schönen Erfolgen gegen den Gruppenmeister leicht nicht ausstuflos in den Kampf. Es dürfte weite Kreise des Gauens interessieren, die Mannschaft zu sehen, die es allein fertig gebracht hat, der zweifelslos stärksten badischen Turnerschaft, zweimal in Unentschieden abzutoben.

Südgruppe. Hier steht das Entscheidungsspiel Tu. 62 Konstanz-Lv. Vahr um die Südruppenmeisterschaft, das in Vöhrach stattfindet, auf dem Plan. Der Ausgang ist offen.

Turnerinnen. TdD. Germania Mannheim-Jahn Weingheim beenden das letzte Turnereignis, bei dem voraussichtlich der Blausverein Sieger bleiben wird.

Aufstiegsspiele. Gruppe III. Tu. Bretten-Lv. Seidelshelm. Tu. Wöllingen-Lv. Pforzheim. TdD. Pforzheim-Lv. Teufelsbrunn. Gruppe IV. M.F.B.-Nordbad. TdD. Ottenau-Turnerschaft Rastatt. Tu. Niederbühl-Lv. Auenheim.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 22. April 1933

Table with multiple columns showing stock and bond prices for Berlin and Frankfurt, including categories like Berliner Kassakurse, Frankfurter Kassakurse, and various financial instruments.

Berliner Schlusskurse

Table showing closing stock prices for Berlin, including various companies and their share prices.

Frankfurter Kassakurse

Table showing closing stock prices for Frankfurt, including various companies and their share prices.

Advertisement for the Baden-Württemberg State Library (BLB Landesbibliothek) with contact information and a logo.

